

Hörproben und mehr auf www.jazzecho.de: einfach die JazzLinks ins kleine Kästchen

auf der Homepage eintippen.

Neues von Ray Charles und Count Basie

Seite 2

Gemeinsames von George Benson und Al Jarreau



Benson & Jarreau
Seite 10

Ganz Ungewohntes von Caetano Veloso

Seite 11



Die Swing-Girls

Charmant und gekonnt harmonisieren **THE PUPPINI SISTERS** Swinghits und Popklassiker. Mit den Andrews Sisters darf man die Britinnen gerne vergleichen. Aber wehe, man bezeichnet sie als „erste Girlgroup des Jazz“!

Vorsicht, wir sind Monster“, titrieren die Damen gleich zu Beginn des Gesprächs. Ein freundlich phrasierter, perfekter Dreiklang, der trotzdem etwas Einschüchterndes hat.

„Aber wir können auch anders“, gurrte Kate Mullins. „Ganz anders.“ Das sitzt. Besonders bei dem gleichermaßen tiefen Ausschnitt wie Blick der blondierten Britin. Glücklicherweise bricht sie kurz darauf in glockenklares Gelächter aus. Ihre Kolleginnen, die Irin Stephanie O'Brien und die Italienerin Marcella Puppini, die dem Ensemble seinen Namen gibt, stimmen ein. Perfekt in Tonlage und Timing, wie es sich für ein Harmonieensemble gehört. Es hilft, auf dieses Trio die Klischees schwarz-weißer Hollywoodkomödien anzuwenden. Dann wäre Kate wie Mae West mit einer Prise Jean Harlow, Marcella hätte etwas von Audrey Hepburn in „Frühstück bei Tiffany“ und Stephanie machte abwechselnd Rita Hayworth und Shirley MacLaine Konkurrenz. So sind sie, die Puppini Sisters: männermordende Vamps in klassischen Kostümen aus den 40er Jahren, immer harmonisch und humorig, spiel- und flirtfreudig, auf und abseits der Bühne. Dazu so authentisch, wie es innerhalb ihres Rollenspiels eben geht. Das passende musikalische Erfolgsrezept, und das ist es ganz bestimmt, greift ebenso Swing-Tradition wie moderne Popmelodien auf. Wieso, fragt man sich, ist darauf trotz Burlesque-Shows, Swingwahn und Dita von Teese bis jetzt noch keiner gekommen?

„Am Anfang haben wir uns nur so zum Spaß getroffen“, verrät Stephanie mit schlafäugiger Nonchalance. „Marcella hatte ‚Das große Rennen von Belleville‘ gesehen und sich so sehr in den Sound der drei harmonisierenden ‚Triplets‘ darin verliebt, dass sie ein paar Kommilitonen vom Londoner ‚Trinity College of Music‘ zusammenrief – also uns beide! – um das auch mal auszuprobieren.“ – „Sie machte einen Riesenberg Pasta“, ergänzt Kate. „Und anfangs aßen und tranken wir mehr als zu singen. Aber mit der Zeit entwickelte das Ganze eine ge-

wisse Eigendynamik.“ Marcella, die nicht nur durch ihren Nach- im Bandnamen eine gewisse Führungsposition einnimmt, schwärmt von den Arrangements ihrer schweizerischen Vorfahren. „Die Brox-Sisters waren wohl die ersten Mädels, die populäre Songs in Harmonie gesungen haben, damals in den 20ern. Aber sie sangen in diesem Stil, den man am ehesten aus den frühen Disney-Filmen kennt“, erklärt sie. Umgehend verfällt das Trio in ein operettenhaftes „Tralalaa“, das nahtlos in Gelächter übergeht. „Dann kamen unsere Favoritinnen, die Boswell Sisters! Und schließlich die Andrews Sisters, sicherlich die Bekanntesten von allen. Zu Beginn des letzten Jahrhunderts hatte also jede Dekade ihre berühmten Sisters. Die ‚Naughties‘ haben jetzt die Puppini Sisters.“ Wie passend. Immerhin steht „Naughties“ nicht nur für das Null-Jahrzehnt, sondern auch für „Die Frechen“, im eindeutig anzüglichen Sinne.

Zwei Jahre ist es her, dass Marcella, Kate und Stephanie, allesamt frustriert vom ewigen Standards-Singen und Clubtingeln, anfangen, die ausgeklügelten Vokalarrangements der oben erwähnten Damenkapellen zu transkribieren und zu singen. Der Spaß begann Ernst zu werden, als Marcellas Ehemann die Puppini Sisters zu einer „gay alternative club night“ eines Londoner Cabarets anmeldete. „Mein Mann hatte ihnen erzählt, dass wir am liebsten Kate Bushs ‚Wuthering Heights‘, die Club-Hymne, singen würden. Das war natürlich gelogen, sollte uns aber die Tür öffnen“, gesteht Marcella. „Die Idee, es auch mal mit neuen Songs zu probieren, war natürlich schon vorher da“, fällt ihr Stephanie ins Wort. „Aber wir hatten uns einfach nie getraut. Diese Situation zwang uns endlich dazu.“ – „Das kann man wohl sagen!“, stöhnt Kate. „Zwei Wochen lang hatten wir abwechselnd Heul- und Schreikrämpfe, aber an dem Abend bekamen wir letztendlich so eine gute Resonanz vom Publikum, dass es dann einfach der natürliche nächste Schritt war, auch andere Popsongs umzuarrangieren. Als nächstes kam ‚Panic‘. Und dann ‚Heart of Glass‘ und ‚I Will Survive‘.“

Ihre beachtlichen Anfangerfolge machten den Puppini Sisters Mut. Den brauchten sie auch, um den kanadischen Komponisten Benoit Charest, der für den Oscar nominierten Soundtrack für „Das große Rennen von Belleville“ verantwortete, als Produzenten für ihr Album zu gewinnen. „Benoit konnte eigentlich kaum noch nein sagen, nach allem, was wir ihm von seiner Musik vorgeschwärmt hatten“, meint Marcella. „Aber unser Gesang war schließlich ausschlaggebend“, ergänzt Kate kokett. Im Dezember 2005 und Januar 2006 gingen die drei Da-

men, wie vor ihnen schon Madonna, Jamie Cullum und Herbert Grönemeyer, in die Mayfair Studios in London, um ihr Debütalbum „Betcha Bottom Dollar“ aufzunehmen. Mit Benoit Charest im Produzentenstuhl und auch mal an der Gitarre, mit ihrer eigenen, live erprobten Band mit Martin Kolarides (Gitarre), Nick Pini (Bass) und Henry Tyler (Schlagzeug), sowie etlichen Gästen an Waldhorn, Vibraphon, Tuba, Posaune, singender Säge, Mandoline oder den flirrenden Ondes Marteneau. 15 Songs nahmen sie auf, davon elf Swingklassiker von „In The Mood“, über „Sway“ bis „Bei mir bist du schön“ oder „Mr. Sandman“. Meist nach Originalarrangements der Brox-, Boswell- oder Andrews Sisters, aber deutlich moderner in der Attitüde. Besondere Aufmerksamkeit verdienen ihre extrem unterhaltsamen und swingenden Versionen der Pophits von Blondie, Kate Bush, The Smiths und Gloria Gaynor. „Wir mussten zuerst unsere Stimmen finden“, meint Marcella. „Und das gelang am besten mit bekannten Songs. Allein dadurch, dass wir einige der neuen Arrangements für dieses Album selbst geschrieben haben, arbeiten wir mittlerweile natürlich auch an eigenen Songs.“ – „Daran war früher ja gar nicht zu denken“, erklärt Stephanie. „Wenn überhaupt, hatte ich vor den Puppini Sisters nur so für mich ein paar Stücke geschrieben. Marcella schrieb eher düstere Depri-Balladen und Kate bastelte an Nummern für ihre Heavy-Metal-Band. Glaub mir, wir sind wesentlich glücklicher mit dem, was wir jetzt machen.“

Um sich ein wenig von den Andrews Sisters zu distanzieren, mit denen sie momentan noch am häufigsten verglichen werden, und damit sie bloß nie wieder als „erste Girlgroup des Jazz“ bezeichnet werden, nehmen die Puppini Sisters jede Chance für einen Liveauftritt war. So etwa beim Verve Club in Berlin, wo sie das 103 und die dazugehörigen Hipster zum Singen und Jubeln brachten. Und natürlich stecken sie knietief in den Vorbereitungen für ihr zweites Album. „Mein Mann versucht gerade, eine Aufnahme mit Nick Cave zu organisieren“, verrät Marcella. „Fantastisch, oder? Was wir machen, passt einfach zu allem.“ – „Und wer sich darin nicht wieder findet, ist selbst schuld“, meint Kate. Ein kurzer Seitenblick, ein ironisches Augenrollen und schon lachen die drei Monster wieder, so herzhaft wie himmlisch.

JazzLink: [puppini](http://puppini.com)



THE PUPPINI SISTERS
Betcha Bottom Dollar
Verve 06025 1706227

Zeitleiste GIRLGROUPS

1922
Die Geschwister Brock, als Three Brox Sisters die Stars der New Yorker „Music Box Revue“, nehmen ihre erste 78er auf. Einige Jahre später singen sie mit Cliff Edwards die Originalversion von „Singin' In The Rain“.

1935
„The Object Of My Affection“ ist der erste und letzte Hit der Boswell Sisters. Die älteste Schwester Connee (Gesang, Klavier, Posaune, Cello, Gitarre und Saxophon) leitet das Trio vom Rollstuhl aus.

1938
„Bei mir bist du schön“ ist der erste von etwa 140 Hits, die die Andrews Sisters zur erfolgreichsten weiblichen Vocalgroup der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts machen.

1973
Die Pointer Sisters aus Oakland, bald bekannt als Soul- und Discodiven, erinnern in den Harmonien von „Yes We Can Can“ auf ihrem Debütalbum deutlich an die Andrews Sisters.

2006
The Puppini Sisters, drei miteinander absolut unverwandte Londonerinnen, bringen den Sound der Brox-, Boswell- und Andrews Sisters auf ihrem Debütalbum „Betcha Bottom Dollar“ sicher ins 21. Jahrhundert.

Soundcheck

Mari Boines erste Jazzplatte

Ich wuchs in der großartigen, majestätischen Natur des Samilandes hoch oben im arktischen Norden auf. Die erste Musik, die ich gehört habe, waren wahrscheinlich die Hymnen, die meine Eltern sangen, der Gesang des Windes und das Frühlingsgezwitscher der Vögel. Die Küstenseeschwalben, die sich im Mai hinter unserem Haus niederließen, hatten Tausende Kilometer von der Antarktis zurückgelegt, um bei uns ihre Nester zu bauen, zwei Monate lang die Mitternachtssonne

der nördlichen Hemisphäre zu genießen und danach dieselbe Distanz wieder zurückzulegen, um die Mitternachtssonne im Süden zu erhaschen. So machten sie es Jahr für Jahr. Heute, da ich häufig auf Tour zwischen dem Norden und dem Süden hin- und herpendele, fühle ich mich diesen Vögeln verwandt und verstehe meine frühe Faszination für sie. Bei uns zu Hause – meine Eltern waren streng religiös – gab es keine Platten und keinen Fernseher. Das Radio lief nur für Nachrichten, Wetterbericht und Sonn-

tagsandacht. Doch wann immer unsere Eltern außer Haus waren, suchten wir Kinder auf allen Radiokanälen, die wir damals empfangen konnten, nach Musik aus aller Welt. So ist es ziemlich wahrscheinlich, dass ich damals schon das erste Mal Jazz hörte. Erst sehr viele Jahre später kaufte ich mir meine erste Jazzplatte. Ich habe mir immer alle möglichen Musikstile angehört und habe Lieblingsplatten verschiedener Genres. Aber Jazz ... den Jazz, das muss ich nun eingestehen, beginne ich gerade erst zu entdecken.

In den frühen 80ern spielten mir Freunde die LP „Fairytale“ von Radka Toneff und Steve Dobrogosz vor. Mit ihrer wundervoll fragilen Stimme interpretierte die mittlerweile verstorbene norwegische Sängerin Songs wie „My Funny Valentine“, „Come Down In Time“ und „The Moon's A Harsh Mistress“. Und Dobrogosz' Pianospiele war beeindruckend. Ich liebte diese Platte heiß und innig. „The Moon's A Harsh Mistress“ wollte mir nicht aus dem Kopf gehen ... das Lied begleitete mich überall hin. Also schrieb ich

irgendwann eine Version in meiner Muttersprache, „Si navccahuhttet mu“. Ich nahm das Stück 1986 für meine erste LP „Jaskatvuoda maõõa“ („After The Silence“) auf und singe es noch heute ab und zu bei Auftritten. „Fairytale“ hat mich als junge Songschreiberin und Sängerin wie ein Schatten begleitet. Und ich bin Toneff und Dobrogosz ewig dankbar für die Freude, die sie mir mit ihrer Musik bereitet haben, und für die Inspiration, die mir ihre Platte geschenkt hat.



Mari Boines aktuelle CD ist im August erschienen.



Passt in keine Schublade – wirklich nicht: DINO SALUZZI

15 Jahre nach dem international gefeierten Album „Mojotoro“ hat **DINO SALUZZI** mit Mitgliedern seiner musikalischen Familie ein neues Meisterwerk aufgenommen.

Familienband(e)

Das die Musik Dino Saluzzis im besten Sinne des Wortes unklassifizierbar ist und keineswegs einfach in die Schublade „Tango“ oder „Tango Nuevo“ passt, weiß jeder, der die Diskographie des 1935 geborenen Argentiners etwas genauer kennt.

Dort gibt es neben den Aufnahmen mit heimischen Tangos, Milongas und andiner Volksmusik auch reichlich andersartige Einpielungen mit Jazzmusikern wie Charlie Haden, Enrico Rava, Tomasz Stanko, Charlie Mariano und Al DiMeola oder dem kammermusikalischen Rosamunde Quartet. Mit „Juan Condoni“ präsentiert Saluzzi nun ein neues Album,

das die Melancholie und die Manieriertheit des Tango oftmals weit hinter sich lässt und dafür umso häufiger mit sonigen, wunderbar eingängigen Melodien überrascht. Eingespielt hat Dino Saluzzi das einem alten Jugendfreund gewidmete Album mit einer Band, deren Musiker ihm im wahren Sinne des Wortes nahe stehen: Bruder Félix spielt Saxophone und Klarinette, Sohn José María Gitarre und Neffe Matias Bass. Fünfter Mann im Bunde ist ein – zumindest seelenverwandter – Italiener mit einem indisch anmutenden Künstlernamen: der Schlagzeuger UT Gandhi (eigentlich Umberto Trombetta). Besondere Aufmerksamkei

verdient José María Saluzzi, der 1991 als 16-Jähriger auf „Mojotoro“, dem ersten Familienalbum der Saluzzis, noch Schlagzeug spielte und mittlerweile zu einem exzellenten Gitarristen herangereift ist, der immer öfter mit Pat Metheny verglichen wird: Besonders deutlich wird die Nähe zu Metheny in dem eindrucksvollen Solo, das José María in dem Stück „Chiriguano“ spielt. In dem ohne Band auf der klassischen Gitarre interpretierten und von ihm selbst verfassten „Soles“ wiederum erinnert er eher an Ralph Towner, bei dem er einst ein paar Unterrichtsstunden nahm. Zu den weiteren Höhepunkten dieses Albums, das

von vielen Kritikern als Saluzzis „eingängigstes Werk“ bezeichnet wird, zählen außerdem die wunderbare Interpretation des 1937 von Pedro Laurenz geschriebenen Milonga-Klassikers „Milonga de mis amores“, das verspielte „La parecida“ und „A Juana, mi madre“, eine sehr liebevolle Hommage Dino Saluzzis an seine Mutter. **JazzLink: saluzzi**

DINO SALUZZI GROUP
Juan Condoni
ECM 06024 985 9237



MICHAEL MANTLER blickt zurück

Fiaker nach Berklee

Der Wiener **MICHAEL MANTLER** kam mit 19 Jahren nach Amerika, heute betrachtet Amerika ihn als einen seiner größten Musiker.

Der aus Wien stammende Trompeter und Komponist Michael Mantler zählt zu den wenigen europäischen Musikern, die sich wirklich dauerhaft in die US-Jazzszene integrieren konnten. So sehr sogar, dass man ihn bald für einen Amerikaner hielt und Mike nannte. Mantler ging 1962 als 19-Jähriger in die USA, um am Berklee College zu studieren, brach aber zwei Jahre später ab und stürzte sich in die aufregende New Yorker Avantgarde-Szene – erst 1991 kehrte er nach Europa zurück und ließ sich in Kopenhagen nieder. Nach ersten Gigs mit Cecil Taylor gründete er 1964 zusammen mit seiner späteren Frau

Carla Bley das Jazz Composer's Orchestra. Schon früh setzte sich der Trompeter mit der Vertonung literarischer Texte auseinander. Die musikalische Umsetzung übernahmen oftmals Ensembles, in denen Musiker der Jazz- und Rockavantgarde Hand in Hand arbeiteten. Die einzigartige, von Mantler selbst ausgewählte Zusammenstellung „Reviews“ bietet nun Aufnahmen aus drei Jahrzehnten (1968 bis 2000). Texte von Autoren wie Paul Auster, Samuel Beckett und Harold Pinter werden hier von Größen wie Jack Bruce, Robert Wyatt, Kevin Coyne und Marianne Faithfull rezitiert. Nicht weniger beeindruckend ist die Liste der Musiker: sie reicht

von Pharoah Sanders über Don Cherry, Tony Williams, Jack DeJohnette, Carla Bley, Mike Stern, Terje Rypdal, Larry Coryell und Steve Swallow bis zu Pink-Floyd-Drummer Nick Mason und 10cc-Gitarrist Rick Fenn. „Reviews“ ist eine faszinierende Werkschau eines der originellsten Komponisten des zeitgenössischen Jazz. **JazzLink: mantler**

MICHAEL MANTLER
Reviews
ECM 06024 985 3283

Der Bruder und der Graf

Ein neues **RAY-CHARLES**-Album? Unmöglich! Doch möglich, wie diese erst jetzt entdeckten Gesangsaufnahmen beweisen, die posthum mit dem Count Basie Orchestra veredelt wurden.

Good evening, Ladies and Gentlemen For the first time ever, it's the dream concert, the great Count Basie Orchestra and the genius himself, the man and his soul: Mister Ray Charles“, ruft der Ansager Joe Adams und im Hintergrund klatscht ein aufgeregtes Publikum. Moment mal, werden Experten sagen, Ray und der Count haben zwar zusammen musiziert, aber aufgenommen wurde das nur 1960 für das hauptsächlich instrumentale Album „Genius + Soul = Jazz“.

Stimmt, fast. Denn was zu Lebzeiten hätte sein sollen aber nicht war, ist jetzt dank modernster technischer Tricksereien möglich geworden. Und das kommt so: Vor einiger Zeit, wahrscheinlich mitten im Ray-Wahn, den sein Tod, der Film und das grammyfizierte Duettalbum wahlweise angefocht oder befeuert hatten, entdeckte der Produzent John Burke ein Masterband in den Archiven des Fantasy-Labels. Ein bisher unbekanntes, wohlgeremkelt, mit nie veröffentlichten Aufnahmen des Genies aus den ganz frühen 70ern. Noch besser: In der Handschrift von Norman Granz stand darauf „Ray/Basie“, was versprach, auch die Band kommt gut, besonders beim Downhomefunk von „Every Saturday Night“, das bisher vor allem auf Ray Charles' 1972er Album „A Message From The People“ auffiel. Ein echter Leckerbissen, das Ganze. Und genial hoch zwei.

tierte den Posaunisten Bill Hughes, der das aktuelle Count Basie Orchestra leitet, und bat ihn, die Musik dieses Albums zu den historischen Gesangsspuren neu einzuspielen.

Mit viel Liebe zum Detail und dem beeindruckenden Basie-Swing dieser Band gelang es schließlich, alle zwölf Tracks neu aufzunehmen, immer im perfekten Einklang mit dem Gesang des einzigartigen „Genius of Soul“. Die Arrangements dazu kamen nicht nur, wie damals schon, von Quincy Jones, sondern auch vom Pianisten Shelly Berg und dem Saxophonisten Tom Scott. Patti Austin holte außerdem ein paar aktuelle Ralettes zusammen und schrieb ihnen die passenden Harmonien auf die Lippen. Dazu ein paar sensationelle Orgelauftritte von Joey DeFrancesco, hier und da ein Saxophon oder Trompetensolo, und fertig ist „Ray Sings, Basie Swings“, das am Ende eines längeren Untertitels sogar „Genius“ heißt. Herrlich, dem großartigen Ray Charles bei angenehm befreiten Versionen von „Oh, What A Beautiful Morning“, „Georgia“, „I Can't Stop Loving You“ oder dem Beatles-Hit „The Long And Winding Road“ zuzuhören. Und auch die Band kommt gut, besonders beim Downhomefunk von „Every Saturday Night“, das bisher vor allem auf Ray Charles' 1972er Album „A Message From The People“ auffiel. Ein echter Leckerbissen, das Ganze. Und genial hoch zwei.

JazzLink: charles

RAY CHARLES & THE COUNT BASIE ORCHESTRA
Ray Sings, Basie Swings
Concord 08880 723 0026



RAY CHARLES: echt und ehrlich und erdig

Was war los im Jahr 2006?
Der JazzEcho-Jahresrückblick verrät's, Monat für Monat:

Januar

Der heimgekehrte Prinz

Nach über 20 Jahren im französischen Exil kehrt Salif Keita endlich nach Mali zurück und nahm dort mit „M'Bemba“ ein wirklich traumhaftes Album auf, das ihn sowohl mit seinen Kritikern in der Heimat versöhnte, als auch seine Fans im Rest der Welt in Verzückung versetzte. „Mit ‚Moffou‘ machte sich der malinesische Prinz vor drei Jahren wieder auf den Weg Richtung authentisches Afrika, ließ Keyboards und Elektronik in Paris zurück, besann sich seiner Wurzeln, ohne dabei schlicht traditionell zu klingen“, meinte Olaf Malkopf im „WOM-Journal“. „Und Kritiker wie Publikum waren überrascht, aber noch mehr verzaubert von Keitas wundervoll

erziger, oft tanzbarer Songsammlung. Auf „M'Bemba“ setzt der Sänger nun diesen Weg fort, trifft musikalisch auf seine Vorfahren (so die Übersetzung des Titels). Kora, akustische Gitarre, Oud, Kalebasse, ein großartiger Frauener und immer Keitas „goldene“ Stimme sind die Antriebsfedern dieser beeindruckenden urbanen Musik zwischen Mandingo-Melodie und Soukous-Feeling. [...] Mit Sicherheit schon jetzt eines der Alben des Jahres.“

SALIF KEITA
M'Bemba
Emarcy 06024 983 1227



SALIF KEITA

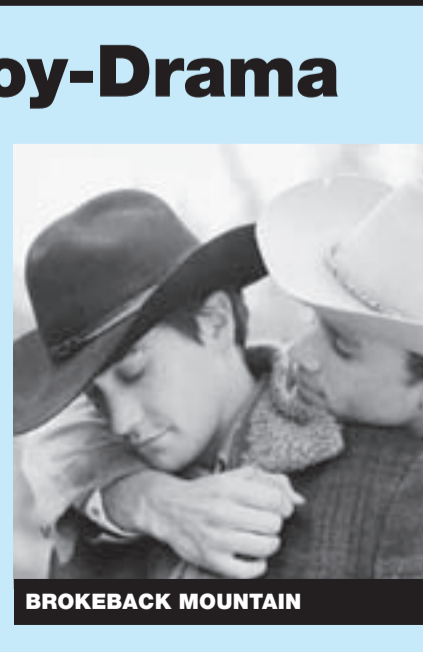
Februar

Melancholisches Cowboy-Drama

Drei Oscars und 65 andere Auszeichnungen erröte Ang Lees Film „Brokeback Mountain“. Allein sieben dieser Preise – darunter ein Oscar und ein Golden Globe – gingen für den wunderbaren Soundtrack dieses einzigartigen Streifens an Gustavo Santaolalla. „Unterhalt mal das melancholische Drama der Komponist Gustavo Santaolalla mit einer Instrumentalspur aus Akustikgitarren und Streichern, die ebenso eine menschenleere Berglandschaft feiert wie die (unstillbare) Sehnsucht nach einem freien Leben“, hieß es in den „Kulturnews“. „Durchmischt wird der Score mit Originalsongs und neu interpretierten Folk- und Country-Klassikern, gesungen

von einer erlesenen Künstlerschar. Rufus Wainwright und Teddy Thompson etwa geben dem Standard „King Of The Road“ etwas Schläfrigeschwürles, und Willie Nelson liefert eine sehr nachdenkliche Folk-picking-Fassung von Dylans „He Was A Friend Of Mine“. Ein Soundtrack so zart wie das Pflänzchen der verbotenen Liebe, das zwischen den Cowboys keimt. Und Steve Earle packt mit „The Devil's Right Hand“ die Heckenschere aus.“

VARIOUS ARTISTS
OST
Brokeback Mountain
Verve 06024 988 6585



BROKEBACK MOUNTAIN

Kritischer Bass

„Critical Mass“ ist das erste Album des **DAVE HOLLAND QUINTET** seit drei Jahren. Ein spannendes Meisterstück des eben 60-jährigen Bassisten und seiner fantastischen vier.



Tradition und Neugierde: DAVE HOLLAND (Mitte) und Band

Bassist muss schon sehr gute Musiker um sich haben. Ich suche mir die besten, die ich finden kann. Der Bass hat eine sehr einflussreiche Präsenz. Er ist subtil, kann aber die Ausrichtung einer Band beeinflussen. Es gibt der Band eine gewisse Sicherheit, wenn sie einen guten Bassisten auf der Bühne hat.“ Der eben 60-jährige weiß, wovon er spricht.

Im britischen Wolverhampton stieg er schnell von der Ukulele auf die Gitarre und schließlich den Bass um. Schon mit 15 war er Profimusiker, in seinen frühen 20ern spielte er in den besten Londoner Clubs mit Saxophonisten wie Coleman Hawkins, Ben Webster oder Joe Henderson. 1968 holte ihn Miles Davis in die USA. Ein gegenseitiger Hochgenuss,

nachzuhören etwa auf „In A Silent Way“ und „Bitches Brew“. Doch seit Dave Holland mit seinem Debüt „Conference Of The Birds“ 1972 Leaderluft schnupperte, ist er nur noch im seltensten Fall in einer Rhythmusgruppe anzutreffen. Schon gar nicht in einer mittelmäßigen. Zu seinem und unserem Glück ist er unverändert innovativ und mutig, so volltönend im Sound wie vielschichtig in improvisatorischen Dingen. „Critical Mass“, das neue Album mit seinem fabelhaften Quintett, ist der beste Beweis. Die acht neuen Kompositionen, vier von Holland und je eine von den übrigen Bandmitgliedern, zeugen von Jazztradition und Neugierde. „Wir haben diese Stücke in den letzten einhalb Jahren immer wieder gespielt, durchdiskutiert, neu arrangiert und verändert“, erzählt Holland. „Und irgendwann kam der Augenblick, an dem sie einfach sie selbst geworden sind. Sie hatten ihre ‚kritische Masse‘ erreicht, wenn man so will, den Punkt, an dem sie einfach passieren mussten.“ Das Zusammenspiel von Holland mit Robin Eubanks an der Posaune, Steve Nelson am Vibraphon, Chris Potter am Tenor- und Sopransaxophon und Nate Smith, dem Küken der Band, am Schlagzeug, sucht ohnehin seinesgleichen. „Gegenüber der Big Band (mit der Holland letztes Jahr einen Grammy gewann), ist das Quintett wie ein Sportwagen“, meint der Leader. „Es gibt dort enorm viel Raum für die Musiker zum Spielen und zum Improvisieren. Aber bei beiden Bands ist es mir wichtig, Zeitgenössisches zu spielen, diese Musik nicht als museale Tradition, sondern als lebendig und modern zu präsentieren. Man muss immer einen Bezug zu den Zeiten beibehalten, in denen wir leben.“ So ist der Titel dieses sicherlich nicht ganz massenkompatiblen Albums sicherlich auch mehrdeutig, aber bestimmt nicht überheblich oder altzu kritisch zu verstehen. „Ich denke, dass Musik für jeden etwas anderes bedeutet“, meint Holland. „Sie ist vielfältig, genau wie die Menschen. Es gibt uns in verschiedenen Formen, Größen und Farben, aber grundsätzlich sind wir alle Menschen, und brauchen alle dieselben Dinge. Musik ist genauso. Für mich ist sie schlicht Ausdruck der Menschlichkeit des Menschen.“

JazzLink: holland

DAVE HOLLAND QUINTET
Critical Mass
Dare2 Records
06024 984 2216



DAVE HOLLAND QUINTET
Critical Mass
Dare2 Records
06024 984 2216

Spaß und Synergie

„Tu's nicht, wenn's keinen Spaß macht.“ So lautet das Credo des 2005 verstorbenen Dichters Robert Creeley. Jahrgang 1926, verband Creeley in den 50er Jahren die Beat-Poeten des Greenwich Village mit dem Freigeist des Black Mountain-College, wo Musiker, Künstler, Schriftsteller und Tänzer synergetische Strukturen erarbeiteten. Aus diesem Pool entstanden Creeleys Werke mit den visuellen Künstlern Jim Dine, Alex Katz und Susan Rothenberg wie auch musikalische Kollaborationen mit Steve Swallow.

Über Jahrzehnte hat Creeley Swallow beeindruckt und begleitet. Gemeinsame Aufnahmen erschienen 1980, 1998 und 2002. Nun hat ihn der New Yorker Bassist auf dem neuen Album „So There“ posthum veremigt. Creeleys Affinität zur Synkopensprache des Jazz zieht sich durch sein ganzes Werk. Für „So There“ nahm Swallow den Dichter live bei Lesungen auf, schrieb Musik um die Ge-

dichte herum und spielte die Stücke mit dem Pianisten Steve Kuhn und dem Cika-da Streichquartett ein. „Das Grundgerüst der Musik ist die Struktur der Gedichte“, erklärt Swallow, der Creeleys Atemrhythmus als Ausgangspunkt für seine Kompositionen nahm. Steve Kuhn gibt eine selner großen Darbietungen. Seine Liebe zu Creeley bewies er bereits 1980 auf Swallows LP „Home“. Die Liebe zu Streichern dokumentierte schon Kuhns letztes Album „Promises Kept“ bei ECM. Von kuhner Musikalität und vielschichtigem Wortwitz geprägt, macht „So There“ Jazzfans Spaß – wie auch Freunden von Kammermusik und Literatur. **JazzLink: swallow**

STEVE SWALLOW/ ROBERT CREELEY
So There
Xtra Watt
06025 170 0494



STEVE SWALLOW/ ROBERT CREELEY
So There
Xtra Watt
06025 170 0494

Elegisch und sparsam

Zwei knappe Angaben lassen seit Jahrzehnten die Herzen von Hi-Fi-Fans höher schlagen: „Recorded at Rainbow Studio, Oslo. Engineer: Jan Erik Kongshaug.“ Was Michael Ballhaus hinter der Kamera, ist Kongshaug am Mischpult: das Aushängeschild, ein innovativer Perfektionist. Weltweiten Kult-Status genießt er vornehmlich wegen seiner Aufnahmetechnik von akustischen Instrumenten – allen voran dem Flügel. Der Pianist Ketil Bjørnstad arbeitete bereits in den 70ern mit ihm, als Oslo erstmals ein kreatives Epizentrum des Jazz war. Kongshaug gab auch Bjørnstads letzten Alben diesen Sound, der scheinbar schwerelos auf dem schmalen Grat zwischen Weichzeichnung und Transparenz balanciert.

Vor zwei Jahren wollte Kongshaug mit dem Studio umziehen. „Mir kam in den Sinn, es wäre doch wunderbar, als Letzter im alten und als Erster im neuen Studio aufzunehmen“, erzählt Bjørnstad, der

daraufhin zwei Solo-Piano-Sessions vorbereitete. Als ein Freund dem neuen Studio einen Steinway-D-Flügel spendierte, entstand aus dessen Einweihung eine dritte CD. Allesamt erscheinen sie nun als Box.

Die Aufnahmen im alten und neuen Paradies für Pianisten machten Bjørnstad und Kongshaug im Juni, August und Dezember 2004 – live, jeweils nur in einem Take. Es ist die schönste Musik für den kommenden Winter: Elegisch und sparsam inszeniert Bjørnstad seine langen Schatten im lichtdurchfluteten Klangraum Kongshaugs. Ein wahres Mekka für Flügel-Liebhaber.

JazzLink: bjornstad



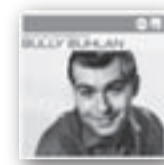
KETIL BJØRNSTAD
Rainbow Sessions
(Limited Edition Box)
Emarcy 06024 985 6132

Kleiner Preis, großer Club

Der **JAZZ CLUB** steht mit sieben neuen CDs ganz im Zeichen von Bossa Nova und Schlagzeuggewitter.

Wussten Sie, dass ein Club eigentlich ein Knüppel ist? Im gemütlicheren Sinne wurde das Wort wohl erstmals 1670 benutzt, weil jemand meinte „man solle eine Ansammlung wie das dicke Ende eines Knüppels“ bilden. Jetzt sind wir wieder etwas schlauer. Abseits dieser etymologischen Erkenntnisse überzeugen die CDs des Jazz Club mit sanfteren Argumenten: große Namen, kleiner Preis. Noch sieben neue Folgen stehen Jazz-Club-Freunden dieses Jahr ins Haus. Zuvörderst „Legends“ mit zwei sagenhaften Liveaufnahmen von Ella Fitzgerald und Dizzy Gillespie, sowie einer hervorragend zusammengestellten Hitsammlung von Bossa-Nova-Maestro Antonio Carlos Jobim. Ein „Highlight“ ist sicher die originale (und bisher so noch nirgends erhältliche Kopplung) mit den „Superdrummer!“-den größten Aufnah-

men der besten Jazzschlagzeuger aller Zeiten. Die „History“, ein nagelneues Séparée im Jazz Club, wird mit swingenden Altmeistern aus den heimischen Archiven bestückt. Viele davon erstmals in der gewohnt brillant remasterten Qualität der Jazz-Club-CDs. Den Anlauf machen die Big-Band-Leader Kurt Edelhagen und Teddy Stauffer sowie der launige Bully Buhlan, ein jazzschlagender Vorfarh von Götz Alsmann. Es geht, wie man sieht, also auch ohne Zaunpfahl. Und ohne Knüppel sowieso. Willkommen im Club. **JazzLink: jazzclub**



Mehr Infos zu den sieben neuen CDs der Serie **JAZZ CLUB** finden Sie auf Seite 8.



Kein Knüppel, kein Zaunpfahl: BULLY BUHLAN

März

Musikalische Sternstunde

Es heißt zwar, viele Köche verderben den Brei – aber dass es auch anders geht, beweisen Sergio Mendes und Will.i.am von den Black Eye Peas mit ihrem gemeinsamen Album „Timeless“, für dessen Einpielung sie eine vielköpfige Schar von illustren Stars eingeladen hatten: Q-Tip, John Legend, Jill Scott, Mr. Vegas, Pharoahe Monche, Black Thought von The Roots, Chali 2na von Jurassic 5, Debi Nova, Marcelo D2 und andere. Für zwei Latin Grammys wurde „Timeless“ bereits nominiert. „Sein erstes Studioalbum seit acht Jahren verspricht viel und hält einiges: ‚Timeless‘ ist zeitlose Musik“, urteilte Bernd Schwope im „WOM-Journal“. „Gleich

am Anfang schiebt Mendes den von Jorge Ben geborgten Superhit „Mas que nada“ mit dicken Beats aus den Boxen. Und so geht es immer weiter: Erykah Badu, Justin Timberlake, India.Arie, Stevie Wonder und viele mehr bedanken sich für die Einladung vom „Swinger from Rio“ mit inspirierten Gastauftritten. Große Unterhaltung ist das. Tolle Melodien, erstklassige Produktion.“

SERGIO MENDES
Timeless
Concord 00134 312 3122

April

Kind Of Oceanic Blue

Sage und schreibe 22 Wochen lang befand sich Till Brönner mit seinem Album „Oceanic“, das gerade erst mit zwei Bonustracks neu aufgelegt wurde, in den deutschen Top-100-Albumcharts, und in den deutschen Jazzcharts liegt er damit auf Platz 2 hinter Sergio Mendes' „Timeless“. „Oceanic“ ist ein wunderschönes, zärtliches Musikwerk, das den Ohren schmeichelt“, meinte Willi Andresen in „HiFi & Records“. „Dazu hat der 35-Jährige zwei Ausnahmestimmen um sich geschart, nur einmal singt er selbst. Carla Bruni interpretiert mit atemberaubendem Timbre Leonard Cohens „In My Secret Life“, und Blues-Lady Madeleine Peyroux singt Hank Williams' schmacht-

ende Country-Ballade „I'm So Lonesome I Could Cry“. Und was treibt der Meister des Blechs? Brönner lässt seine Trompete sehnischvoll säuseln und summen, ja sogar seufzen. Das kommt den großen Momenten von Miles Davis', Kind Of Blue' manchmal recht nahe. Respekt!“



TILL BRÖNNER



ART VAN DAMME brachte das Akkordeon in den Jazz

40 Jahre Stilgefühl

Die süffisante Sommernachtsmusik von **SERGIO MENDES** ist nicht erst 2006 unglaublich hip.

Sergio Mendes wurde im Frühling 2006 zeitlos. Sein Studioalbum „Timeless“, produziert von will.i.am, mit Gastauftritten von Stevie Wonder, Justin Timberlake, Erykah Badu und anderen, erreichte im Überschalltempo eine neue Generation. Dass die süffisante Sommernachtsmusik von Brasiliens bekanntestem Popstar der 60er an sich aber gar keine Verjüngungskur braucht, hört man auf drei klassischen Mendes-Alben, die nun in der Reihe Verve Originals auf CD erschienen sind. Seine Neider haben immer an Mendes kritisiert, dass er selbst nichts kompo-

nieren oder sänge. Jorge Ben schrieb „Mas Que Nada“, den Song, mit dem Mendes 1966 die Billboardcharts stürmte (und den er vierzig Jahre später mit will.i.am erneuerte). Achselzuckend lässt sich feststellen, dass Mendes halt gar nichts selbst zu singen oder zu komponieren brauchte. Mit intuitivem Stilgefühl konstruierte der Arztsohn mit klassischer Klavierausbildung, der sich vor der Musikerkarriere in der Textilbranche umtat, seinen eigenen Sound-Kosmos aus den Stücken des jeweiligen Zeitgeistes. Mendes' Cocktail aus Piano-Jazz und Latinismen, gewürzt mit den eleganten Nuancen des 60er-

Jahre-Pop und der lasziven Nonchalance seiner Leadsängerin Lani Hall, veredelte die Beatles und Otis Redding. Sein siebtes Album „Herb Alpert Presents Sergio Mendes and Brasil '66“ machte 1966 aus dem in der Bossa-Gemeinde respektierten Jazzpianisten einen internationalen Popstar. Mendes harmonisierte dort – mit der Beatles-Coverversion „Day Tripper“ – erstmals brasilianische und US-amerikanische Sensibilitäten. Diese Synthese sollte ihn bis zum Ende der Dekade zum weltweit erfolgreichsten brasilianischen Musiker machen. Auf „Crystal Illusions“ ließ er 1969 den späteren Smooth-Jazz-Guru Dave Grusin arrangieren und dirigieren. Gleichzeitig holte Mendes den damals blühenden brasilianischen Songwriter Milton Nascimento ins Rampenlicht, indem er dessen „Vera Cruz“ interpretierte (Mendes' englische Version „Empty Faces“ avancierte zum Brasil-Klassiker). Darüber hinaus befreite sich Mendes vom RadiofORMAT und huldigte Psychedelia mit Edu Lobos kaleidoskopischen Version von „Crystal Illusions“. Ebenfalls 1969 veröffentlichte er das Album „Ye-Me-Le“, das zum Schwanengesang auf seine vierjährige Hitsträhne ansetzte. Sie endete mit dem hypnotischen „Masquerade“ von

SERGIO MENDES
Crystal Illusions
Verve 06025 170 5246

SERGIO MENDES
Herb Alpert Presents...
Verve 06025 170 5248

SERGIO MENDES
Ye-Me-Le
Verve 06025 170 5247



SERGIO MENDES und Brasil '66

Auch eine Art Held

Verdammt! Beim Namen Van Damme denkt man unwillkürlich an den muskulösen Actionhelden. Ein ungleicherer Namensvetter Jean-Claude Van Damme aber der 1920 geborene Jazz-Akkordeonist Art gar nicht sein – der vielleicht erstaunlichste aller Jazzmusiker. Mit unglaublichem Drive und atemberaubender Virtuosität brachte er das Akkordeon – das volkstümlichste aller Tasteninstrumente – in die Welt des Jazz. Den klassisch ausgebildeten Musiker erwischte Ende der 30er das Swing-Fieber. Er begann Benny Goodman's Soli auf dem Schifferklavier nachzuspielen. Und schuf sich eine Nische, die man rückblickend als Proto-Easy-Listening bezeichnen könnte. Van Damme hatte bereits Ella Fitzgerald und Dizzy Gillespie begleitet und verschiedene LPs veröffentlicht, als ihn 1966 der Akkordeon-Fan Hans Georg Brunner-Schwer zu seinem Label MPS holte. Bis 1979 erschienen dort zehn LPs, aufge-

nommen mit so renommierten Musikern wie Joe Pass, Eberhard Weiber oder Kenny Clare. Diese LPs, die bei Sammlern astronomische Preise erzielen, fasst nun eine neue, aufwändig verpackte 5-CD-Box zusammen. Die erstklassige Aufnahmequalität von MPS findet dort ihr digitales Pendant in remasterter 96kHz/24-bit-Qualität. Das Booklet umfasst alle originalen Linernotes. Die Namen anderer Jazz-Akkordeonisten (etwa Tommy Gumina, Kati Kretschma und Heinz Munsonius) sind heute fast vollständig in Vergessenheit geraten. Nicht so Art Van Damme, der das Akkordeon zur „Art-Form“ erhob. **JazzLink: damme**



ART VAN DAMME
Swinging The Accordeon On MPS
MPS 06024 981 6581

Kwanzaa mit Archie



ARCHIE SHEPP: finsterner Blick, frohlicher Anlass

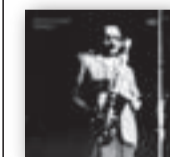
Die afrikanische heilige Woche feierte **ARCHIE SHEPP** schon 1974 auf LP. Jetzt dürfen wir auf CD endlich mitfeiern.

Ein neues Afrika sollte gefunden werden oder, besser noch, neu gegründet. Schließlich kämpfte und hungerte die Diaspora Ende der 60er Jahre nicht nur im Mutterland, sondern auch auf dem Kontinent der Sklavhalter. Neben den militanten „Black Panthers“ und den religiösen „Black Muslims“ trafen für die Rechte der Entrechteten damals auch die „United Slaves“, kurz US, eine kleine Gruppe um den „kulturellen Nationalisten“ Ron Everett ein, der sich lieber Maulana Karenga nannte und allen afrikanischen Traditionen zum Trotz hauptsächlich Dünnsinn und Verbrechen säte.

Doch auch eine noch heute fruchtende Idee geht auf das Konto des umstrittenen Soziologen: Kwanzaa, mittlerweile von Millionen Afro-Amerikanern als eine Art „Weihnachtsersatz“ in der letzten Jahreswoche gefeiert, „unsere eigene, traditionelle, afrikanische heilige Woche“, wie es in den Liner Notes zu Archie Shepps Album „Kwanza“ von 1974 heißt. Das sehr vielseitige Impulse-Album zum Fest mit einigen grandiosen

Shepp-Aufnahmen aus den Jahren 1968 und 1969 erscheint jetzt endlich wieder, natürlich liebevoll digitalisiert und neu abgemischt. Bemerkenswert sind dabei nicht nur die R'n'B-groovenden Shepp-Originals „Back Back“, „Slow Drag“ und „Spoo Pee Doo“, Letzteres gesungen von Leon Thomas und mit Andy Bey am Piano, sondern auch Grachan Moncur's „New Africa“ und „Bakari“ vom Komponisten und Trompeter Cal Massey. Auch die Band, von der Shepp begleitet wird, unter anderem mit Jimmy Owens, Robin Kenyatta, Cecil Payne, Walter Booker, Beaver Harris und Pretty Purdie ist so besonders wie bemerkenswert. Ein echtes Shepp-Fest, sicherlich nicht nur zwischen Heiligabend und Neujahr.

JazzLink: shepp



ARCHIE SHEPP
Kwanza
Impulse
06025 170 5039

TOP TEN

John Pallucci lässt durch sein Management mitteilen, dass er „nur unter Protest“ eine Liste seiner Lieblingsalben anfertigt – es gebe zu viele, um sich zu entscheiden:

- MILES DAVIS**
Kind Of Blue
- MILES DAVIS**
Nefertiti
- JOHN COLTRANE**
A Love Supreme
- CHARLIE PARKER**
Return Engagement
- JOHN COLTRANE**
Crescent
- ART BLAKEY AND THE JAZZ MESSENGERS**
Mosaic
- THEOLONIOUS MONK AND JOHN COLTRANE**
Morik-Trane
- WES MONTGOMERY**
Smokin' At The Half Note
- WAYNE SHORTER**
Juju
- HERBIE HANCOCK**
Speak Like A Child

Der Tradition längst entwachsen



Untergang in der Stimme, Geschick in der Auswahl: MADELEINE PEYROUX

Der Schlüssel zum Erfolg ihres zweiten Albums war einmal mehr Madeleine Peyroux's Geschick bei der Auswahl ihrer Songs: Es scheint, als wären sie ihr eigens auf den Leib geschrieben worden. Im Gegensatz zu ihren ersten beiden Alben (bei denen sie vorwiegend auf das Material von Songwritern aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zurückgegriffen hatte) stammt der größte Teil der Songs des neuen Albums „Half The Perfect World“ von eher zeitgenössischen, aber ausgesprochen unterschiedlichen Künstlern, deren Kompositionen sich durch die Stimme der mittlerweile 32-jährigen Sängerin aus Athens, Georgia, dazu kommen viel neuere Stücke von

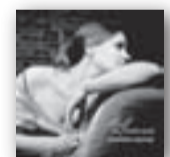
tergang in ihrem Gesang, reichlich Billie Holiday im weit geschwungenen Vibrato dieser heiseren, manchmal schon ein wenig brüchigen Stimme, die Schnörkel meidet und die Polirtur, das Pathos lässtig umtanzt und wie schwerelos durch die Songs gleitet, immer leicht unterkühlt und deshalb umso eindringlicher, persönlicher“, schreibt Stefan Hentz in der „Zeit“.

„Auch ihr Repertoire ist der Beschränkung auf die Tradition längst entwachsen. Auf „Half The Perfect World“ hat sie unter Mithilfe ihres Produzenten Larry Klein und des Steely-Dan-Komponisten Walter Becker vier Songs geschrieben, dazu kommen zwei neuere Stücke von

Leonard Cohen und seiner Frau Anjani Thomas sowie Pop-Klassiker von Fred Neil, Joni Mitchell oder Tom Waits.

Doch die verschiedenen Quellen markieren keinen Bruch. Zusammen fügen sie sich zu einem introspektiven, intimen Album – wer ein Stück von Serge Gainsbourg singt, kann nicht zu laut sein.“

JazzLink: peyroux



MADELEINE PEYROUX
Half The Perfect World
Emarcy 06025 170 3279

fedemden Grooves versprühen Randy Crawford und Joe Sample gute Laune. Jazz- und Soul-Jazz-Klassiker bündeln sie in einer fesselnden Begegnung.“ Oliver Stollberg von „All My Music“ fand die „kosmische Konstellation“ von Crawford und Sample „so einnehmend schön, dass man geneigt ist, diese Kooperation mit der von Ella Fitzgerald und Oscar Peterson gleichzusetzen.“ Ein schöneres Kompliment hätte man dem Duo wohl kaum machen können.

JazzLink: bakken



REBEKKA BAKKEN
I Keep My Cool
Universal 06024 985 9256

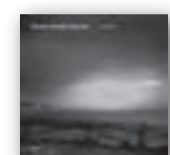


Mission erfüllt: TOMASZ STANKO

Trompeter mit Stil, Stimme und Stringenz

Auf **Tomasz Stankos** neuem Album „Lontano“, das der Trompeter wieder mit dem Wasiliewski-Trio eingespielt hat, stehen Dialoge und Interaktionen im Mittelpunkt. Insbesondere die epischeren Stücke machen deutlich, wie sehr das Quartett in den fünf Jahren seit ihrem ECM-Debütalbum „Soul Of Things“ zusammengewachsen ist. Aus dem Steigreif erschaffen sie zusammen neue Musik: Alle vier Musiker sind im Einklang miteinander, und dies auf höchstem Niveau. „Es gibt nicht viele Trompeter im Jazz, deren Ton man nach wenigen Sekunden exakt seinem Schöpfer zuordnen kann.“

„Tomasz Stanko ist ein Bläser mit Stil, Stimme und Stringenz“, behauptet Wolf Kampmann in der „Jazzthetik“. „Seit vier Jahrzehnten bestimmt er das europäische Jazzgeschehen. Sein neues Album „Lontano“ schließt einen weiten Kreis. [...] „Lontano“ ist vorerst der letzte



TOMASZ STANKO
Lontano
ECM 06024 987 7380

Mit Sternestaub im Soft-Soul-Schaumbad

Die 36-jährige **Rebekka Bakken** gehört zu der jungen Generation von Sängerinnen und Songschreiberinnen, die sich darüber, wo ihre Werke von der Musikkritik stilistisch eingeordnet werden, keinerlei Gedanken machen. Ihr geht es einzig und allein darum, gute Songs zu komponieren, interessante Texte zu verfassen und diese mit exzellenten Musikern zu vertonen. Dass Letztere oft aus der Jazzszene stammen, ist da eher nebensächlich.

Ihr neues Album „I Keep My Cool“ wurde von vielen Kritikern als ein fast reines Popalbum klassifiziert. Dem positiven Echo tat dies indes keinen Abbruch. So heißt es etwa in „Nordis“ („das ultimative Magazin für alle Skandinavienfreunde“): „Immer mehr stapft sie in Richtung Pop. Da sich die Norwegerin nun wie eine Mischung aus Vamp und naivem Kleinmädchen herausputzt, passt die Musik zur Optik. Doch während das Outfit billig wirkt, trifft das für die Musik nicht zu: Rebekka Bakken badet genüsslich in den sentimentalsten Balladen, ohne darin abzusaufen.“

Wesentliche Verantwortung dafür trägt ihre exquisite Begleitband mit Gitarrist Eivind Aarset, Drummer Per Lindvall, Bassist Lars Danielsson und Keyboarder Kjetil Bjerkestrand, wobei besonders Aarset's irrlircherder Sternestaub dieses Soft-Soul-Schaumbad trotz Bakkens kalzernhaft weicher Stimme und der Streicher-Brandung der Wiener Philharmoniker vor übertriebener Klebrigkeit rettet. Freilich ist das eine Platte für die Momente im Leben, wo man in kitschigsten Emotionen schwelgen möchte.

Aber eben auch in den schönsten Balladen seit Dolly Parton: Whitney Houston wäre glücklich über solche Songvorlagen gewesen.“



Bleibt locker: REBEKKA BAKKEN



ROY HARGROVE

Mai

Der doppelte Hargrove

Mit einer ungewöhnlichen Doppelveröffentlichung bediente der Trompeter Roy Hargrove im Mai zwei sehr unterschiedliche Hörerschaften: Mit dem Quintett-Opus „Nothing Serious“ beglückte er die Fans des reinen Jazz, mit dem RH-Factor-Album „Distractions“ die jüngere Fraktion der Neo-Soul-, Funk- und Hip-Hop-Liebhaber. Bei der Kritik erntete er für beide Alben viel Lob. „Lupenreiner Acoustic Jazz hier, Funk und Hip-Hop da – dass Roy Hargrove gerne zweigleisig fährt, stellt er jetzt mit zwei parallel veröffentlichten Alben klar“, schrieb Berthold Klostermann in „Stereo“. „Schlägt der Trompeter auf „Distractions“ mit RH Factor bereits sein drittes Funk-Kapitel

auf, bekennt er sich auf „Nothing Serious“ mit seinem Quintett plus Gastpopsaunist Slide Hampton zur Jazztradition. Wobei „Tradition“ nur einmal „Standard“ heißt („Invitation“). Ansonsten stehen Originale auf dem Programm, teils mit feinem Latin-Touch vom Klavier (Ronnie Matthews). Lockere Swinger, schöne Balladen, ein freies Intro – was will man mehr?“

ROY HARGROVE QUINTET
Nothing Serious
Verve 06024 988 8507
THE RH FACTOR
Distractions
Verve 06024 988 8506

Juni

Pop-Chamäleon meets N'awlinsz-Altmeister

Der „Mannheimer Morgen“ unkte: „Elvis Costello ist nicht zu fassen: Das facettenreich schillende Pop-Chamäleon hat sich nun in eine funky quakende Pumpkröte verwandelt: Auf „The River In Reverse“ macht der britische Tausendassa mit New-Orleans-Altmeister Allen Toussaint gemeinsame Sache und interpretiert dessen Southern-Soul-Klassiker „Tears, Tears And More Tears“ und „Who's Gonna Help Brother Get Further“, aber auch neue, gemeinsame Songs. Stücke im blues- und gospelgetränkten N'awlinsz-Sound, die Gemeinschaftsgeist und Humanität als Überlebensmittel in schweren Zeiten preisen. Die CD war das erste Album, das nach der Wirbel-



TOUSSAINT, COSTELLO

sturmkatastrophe in New Orleans aufgenommen wurde. Und so setzt es auch beißende Kritik an der rassistischen Politik der USA („Broken Promise Land“, „Ascension Day“). Costello's Gesang besitzt dabei eine Schärfe wie seit vielen Jahren nicht mehr. Toussaint garniert das Ganze mit filigranen Barrelhouse-Piano-läufen, die Schmerz in tröstliche Eleganz wenden. Eine Superplatte!“

ELVIS COSTELLO & ALLEN TOUSSAINT
The River In Reverse
Verve 06024 985 6057

Juli

Der Mann mit den vielen Gesichtern

Mit Superlativen geradzuh überhäuft wurde auch die DVD „From Major To Minor“ des kanadischen Pianisten Gonzales. „Jason Beck a.k.a. Gonzales ist Agent Provocateur in eigener Sache, Kunstfigur, Underground-Held, postmoderner Cabaret-Liebling und nicht zuletzt studierter Jazzpianist“, so Marco Fuchs in „Intro“. „Vielfältig wie seine Gesichter auch die voll gepackte DVD „From Major To Minor“: „La Masterclass“, seine surrealistische Musikstunde aus dem letzten Jahr mit Gästen wie Daft Punk, Feist und Unbekannten aus dem Publikum, die den Meister als souveränen Musiklehrer zeigt. „Le White Gloves Concert“, bestehend aus Piano,

Gitarre, Tamburinen, weißen Handschuhen, Jamie Lidell und anderen. Dazu eine Show vom Piano En Valois-Festival, die die „Solo Piano“-Aufführung Gonzos mit Ninja Pleasures Projektionen kombiniert und als Bonus massiv Material von Video-Clips aus der Kitty-Yo-Zeit und und. Und. Diese DVD ist ein stundenlanger Spaziergang mit offenem Mund durch das wunderbare Inselreich eines begnadeten Künstlers. Suchen, entdecken, staunen. Grandiose DVD-Zusammenstellung, die ihresgleichen sucht.“

GONZALES
From Major To Minor
Emarcy 06024 9838973



GONZALES

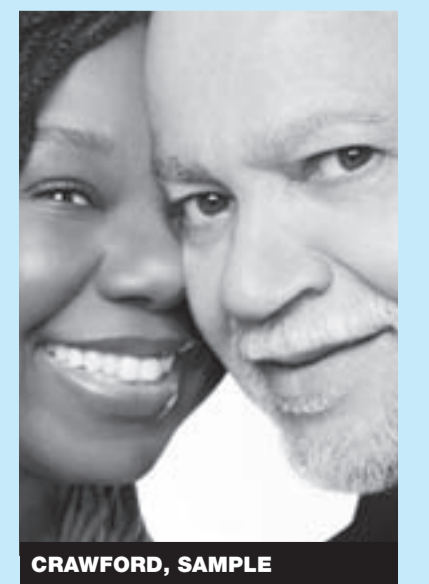
August

Kosmische Konstellation

Dass Randy Crawford und Joe Sample in Rezensionen des Öfteren mit Ella Fitzgerald und Oscar Peterson verglichen werden, hat weniger mit stilistischer Verwandtschaft zu tun, als vielmehr damit, dass sie – wie ihre legendären Vorläufer – musikalische Schwergewichte sind, die mit erstaunlicher Behändigkeit auch leichte Popmusik interpretieren können, ohne sich künstlich eine Blöße zu geben. Auf „Feeling Good“ beweisen sie das mit Songs von Leo Sayer, Peter Gabriel und Willie Nelson. „Feeling Good“ ist Programm bei diesen beiden Größen aus dem Jazz, R'n'B und Soul“, meinte Claus Dick in „Audio“. „Mit wunderbaren Vocals, perlenden Piano-läufen und

fedemden Grooves versprühen Randy Crawford und Joe Sample gute Laune. Jazz- und Soul-Jazz-Klassiker bündeln sie in einer fesselnden Begegnung.“ Oliver Stollberg von „All My Music“ fand die „kosmische Konstellation“ von Crawford und Sample „so einnehmend schön, dass man geneigt ist, diese Kooperation mit der von Ella Fitzgerald und Oscar Peterson gleichzusetzen.“ Ein schöneres Kompliment hätte man dem Duo wohl kaum machen können.

RANDY CRAWFORD & JOE SAMPLE
Feeling Good
Emarcy 06025 170 1163



CRAWFORD, SAMPLE

Wirbel um Berlin



Musikerhauptstadt Berlin: Nicht nur Modedesigner und bildende Künstler lieben die „günstigste Metropole der Welt“. Auch immer mehr Musiker überlegen, warum sie sich – wenn sie ja doch drei Viertel des Jahres auf Tour sind – die sündhaft teure Wohnung in London oder New York halten müssen, wenn es auch in Prenzlauer Berg geht – quasi für lau im Preisvergleich.

Günstige Mieten, erschwingliches Nachtleben und der entspannte Rhythmus der Stadt haben Berlin zur internationalen Kreativhochburg gemacht. Die Sängerin Judy Niemack und der Vibraphonist David Friedman treten (nach Feierabend an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ beziehungsweise Universität der Künste, wo sie lehren) in Berliner Jazzclubs wie dem A-Trane oder dem Quasimodo auf.

Der Sänger und Pianist Denzal Sinclair ist jüngst an die Spree gezogen. Und Jason Beck alias Gonzales hat auch noch einen Koffer in Berlin. Nachdem er in den 90ern um den Titel des Präsidenten vom Hauptstadt-Underground kämpfte, teilt er sich nun mit seiner kanadischen Kompatriotin Leslie Feist ein Berlinbesuchs-WG-Zimmer in Prenzlauer Berg. Berlin sei „arm, aber sexy“. So formuliert es jüngst der Regierende Bürgermeister Klaus Wowereit. Als „verantwortungslos und dreist“ gilt die Hauptstadt vor allem in Bayern.

Die kürzliche Weigerung des Bundes, Berlin wie ein Dritte-Welt-Land zu entschuldigen, sorgte für Häme im Rest der Republik. Die immer zahlreicheren zugereisten Modedesigner, Maler und Musiker in der Hauptstadt bleiben da so indifferent wie die echten Berliner, die noch ganz andere Sachen weggesteckt haben.

Fünf Fragen an Till Brönner



Was wären Sie geworden, wenn nicht Musiker?
Wahrscheinlich Instrumentenbauer oder Koch.

Das Leben könnte so schön sein ...
... wenn man einfach nur das täte, was gut für einen ist ...

Es gibt nichts Schlimmeres als ...
... zwei bebedeckte, rückenschwimmende, sich unterhaltende Hausfrauen, die im Hallenbad die Sportbahnen lahmlegen.

Der perfekte Song ist ...
... meist in sehr kurzer Zeit geschrieben. Dauerts also länger, ist es nicht dein Tag ...

Nicht ohne meine ...
... Trompete (was für eine Frage!)

September

Von Mutter- und Rezensentenfreuden

Bevor sich Diana Krall in den (hoffentlich nicht allzu langen) Mutterschaftsurlaub verabschiedete, hat sie mit dem Clayton/ Hamilton Jazz Orchestra und ihrem Gitarristen Anthony Wilson noch ein von den Vorfreuden der werdenden Mutter beschwingtes Album namens „From This Moment On“ aufgenommen. Tobias Schmitz meinte im „Stern“: „Kralis Fassungen von „How Insensitive“ oder „Little Girl Blue“ treffen ins Mark. Um „How Insensitive“ war Krall zehn Jahre lang herumgeschlichen, suchte einen Ansatzpunkt und einen Weg, genau das sagen zu können, was sie wollte. [...] Dass sich die Stücke trotzdem selbstverständlich und wie aus dem Ärmel geschüttelt an-

hören, zeigt vielleicht den Widerspruch, mit dem Diana Krall seit jenem Tag lebt, an dem sie als 16-Jährige in Vancouver entdeckt wurde: Außerlich perfekt und kontrolliert, ist innerlich jeder Song ein Kampf gegen die Zweifel: Bin ich gut genug? Kann ich das sagen, was ich sagen will? Und werden es die Leute verstehen? Wer genau hinhört, versteht, wie hart erarbeitet die Leichtigkeit der Diana Krall ist.“



DIANA KRALL
From This Moment On
Verve 06025 170 5042

DIANA KRALL

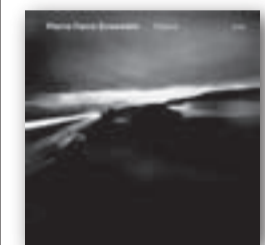
Kurz angespielt

In schnellen Schritten zum Albumglück: Noch nie passte so viel Musik in so wenig JazzEcho.

Neue CDs

PIERRE FAVRE ENSEMBLE

Fleuve
Seit den 60er Jahren gehört der Schweizer Pierre Favre als einzigartig lyrischer und melodisch denkender Schlagzeuger und Perkussionist zu den originellsten Impulsgebern des europäischen Jazz. Als in allen Jazzstilen bewandeter Musiker spielte er als Leader oder Sideman unter anderem mit Dino Saluzzi, John Surman, Kenny Wheeler, Steve Swallow, Paul Motian und Naná Vasconcelos. Auf „Fleuve“, seinem ersten ECM-Album seit zehn Jahren, stellt Favre nun seine neue, ungewöhnlich besetzte Band (mit Gitarre, Sopran Sax/Bassklarinette, Harfe, Tuba/Serpent und zwei Bässen) vor, deren sieben Instrumentalstimmen sich oft kontrapunktisch überlappen und mit Klangfarben malen, die von der Renaissance bis ins 21. Jahrhundert reichen.



PIERRE FAVRE ENSEMBLE
Fleuve
ECM 06024 985 6355

VARIOUS ARTISTS

Around The World For Lovers

Phileas Fogg brauchte in Jules Verne bekanntem Roman für seine Reise um die Welt noch 80 Tage, mit dieser neuen Compilation der Reihe „Verve For Lovers“ kann man den Jazzglobus musikalisch in einer knappen Dreiviertelstunde umrunden. Reiseleiter spielen bei diesen Stippvisiten in London, Paris, Stockholm, New York, New Orleans, San Francisco, dem kalifornischen San Juan Capistrano, Rio de Janeiro und dem iranischen Isfahan Ella Fitzgerald und Louis Armstrong, Sarah Vaughan, Anita O'Day, Stan Getz und Chet Baker, António Carlos Jobim, Astrud Gilberto, Joe Henderson, Carmen McRae, Blossom Deane, Pete Fountain und Arthur Prysock. Romantischer Jazz ist, wie man hören kann, ein globales Thema.



VARIOUS ARTISTS
Around The World For Lovers
Verve 06024 983 5700

VARIOUS ARTISTS

Rio For Lovers

Nach New York und Paris porträtiert „Verve For Lovers“ nun mit Rio de Janeiro, der Stadt der Bossa Nova und des Samba, bereits die dritte Metropole. Und dies kann natürlich niemand besser als die brasilianischen Künstler, die dort seit den späten 50er Jahren den Ton angaben und schnell auch zu internationalen Stars wurden: Tom Jobim, João Gilberto, Elis Regina, Luiz Bonfá, Marcos Valle, Astrud Gilberto und die Band Tamba 4. Präsentiert werden diese auf der Compilation „Rio For Lovers“ Seite an Seite mit amerikanischen Jazzgroßen wie Stan Getz, Charlie Byrd, Coleman Hawkins und Joe Henderson, die dabei behilflich waren, das Bossa-Nova-Fieber aus Brasilien hinaus in die ganze Welt zu tragen.

den: Tom Jobim, João Gilberto, Elis Regina, Luiz Bonfá, Marcos Valle, Astrud Gilberto und die Band Tamba 4. Präsentiert werden diese auf der Compilation „Rio For Lovers“ Seite an Seite mit amerikanischen Jazzgroßen wie Stan Getz, Charlie Byrd, Coleman Hawkins und Joe Henderson, die dabei behilflich waren, das Bossa-Nova-Fieber aus Brasilien hinaus in die ganze Welt zu tragen.

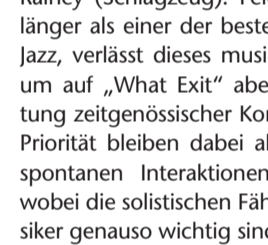


VARIOUS ARTISTS
Rio For Lovers
Ermacy 06025 170 2206 (2 CDs)

MARK FELDMANN

What Exit

Nach drei Alben mit John Abercrombie und einer Trio-Aufnahme mit Sylvie Courvoisier und Erik Friedlander ist „What Exit“ für den Violinisten Mark Feldmann die erste Einspielung als Leader für ECM. Aufgenommen hat er das Album mit John Taylor (Klavier), Anders Jormin (Bass) und Tom Rainey (Schlagzeug). Feldmann gilt schon länger als einer der besten Violinisten des Jazz, verlässt dieses musikalische Territorium auf „What Exit“ aber häufig in Richtung zeitgenössischer Kompositionsmusik. Priorität bleiben dabei aber dennoch die spontanen Interaktionen des Quartetts, wobei die solistischen Fähigkeiten der Musiker genauso wichtig sind wie das harmonische Ensemblezusammenspiel.

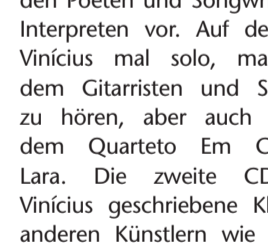


ELIS REGINA
Samba, Jazz & Bossa Nova
Ermacy 06025 170 8064 (2 CDs)

ROBIN WILLIAMSON

The Iron Stone

„The Iron Stone“ ist bereits das dritte ECM-Album, auf dem der schottische Sänger und Songwriter Robin Williamson Poesie vertont hat. Als Vorlagen dienten ihm diesmal Texte von Walter Raleigh, Thomas Wyatt, John Clare und Ralph Waldo Emerson. Natürlich enthält das Album darüber hinaus auch eigene Texte und Songs von Williamson, darunter zwei Titel, die er mit der Incredible String Band in ihrer kreativsten Phase gesungen hat: „The Iron Stone“ und „The Yellow Snake“ aus dem Jahr 1968. Begleitet wird Williamson, der selbst auch an der leltischen Harfe zu hören ist, einmal mehr von Violaspieler Mat Maneri und Multinstrumentalist Ale Möller. Neuestes Mitglied des Ensembles ist der aus San Francisco stammende Bassist Barre Phillips.



ROBIN WILLIAMSON
The Iron Stone
ECM 06024 987 6441

Oktober

Coltranes Geist spukt in Braggtown

Ein Album im Geiste John Coltranes hat Branford Marsalis gerade mit „Braggtown“ abgeliefert. „Braggtown“ klingt konsequent modern, nicht immer einfach, aber immer tief beseelt“, befand Katharina Lohmann von der „Amazon“-Redaktion. „Auf ausgefeilten Studiound wurde zugunsten einer schlichteren, live-ähnlichen Klangästhetik verzichtet. Vieles auf „Braggtown“ ist groovegetränkt, mit hartem, kantigem Swing, aber da sind auch ständige Dynamikwechsel, mit zarten Beckentönen, rhythmischen Farbtupfern. Eine Ballade kommt anfangs beinahe ohne Schlagzeug aus, crescendo dann aber doch, eine Henry-Purcell-Bearbeitung (Barock) bleibt schreitend, andächtig, bezaubernd. Was bedeutet modern? Bei Branford Marsalis, der wie sein Bruder Wynton ein Mann der Tradition ist, heißt es Hard-Bop, Post-Bop oder modale Spielweise der 60er. Aber schließlich, wer war schon jemals wirklich moderner als John Coltrane, dessen Geist das anspruchsvolle Album inspiriert? Und Marsalis, der zu den großartigsten Saxophonisten zählt und der sich viel zu gut auskennt, wird dem genialen Coltrane stilistisch jederzeit gerecht.“

BRANFORD MARSALIS
Braggtown
Marsalis Music 08749 460 0042



BRANFORD MARSALIS



NOA
Live In Israel
Seit Pat Metheny 1993 ihr internationales Debütalbum produzierte, ist die israelische Sängerin Noa entweder mit ihrer eigenen Band oder als Partnerin von Stars wie Sting, Stevie Wonder, Carlos Santana und Khaleel auf den Bühnen der Welt zu Hause. „Live In Israel“ ist die Frucht einer über zwei Jahre gereiften, wunderbaren und sehr intensiven Zusammenarbeit zwischen Noa und ihren drei engsten musikalischen Partnern Gil Dor, Zohar Fresco und Adi Renet sowie dem Solis String Quartet aus Neapel, klassisch ausgebildeten Musikern mit einem unverkennbar eigenen Spielsstil. Nachdem im Juni bereits die CD-Ausgabe dieses Konzertmitschnitts erschienen ist, wird nun endlich auch die DVD-Version, die acht zusätzliche Tracks enthält, in Deutschland herausgebracht.
JazzLink: noa



NOA
Live In Israel
Ermacy 06024 987 7814

KAYHAN KALHOR & ERDAL ERZINCAN

The Wind

Nach „The Rain“, Kayhan Kalhors für einen Grammy nominiertem Album mit der Gruppe Ghazal, kommt nun „The Wind“, eine Dokumentation der ersten musikalischen Begegnung zwischen dem Iraner Kayhan Kalhor und dem Türken Erdal Erzincan. Das Album bietet fesselnde Musik, die zwar stark in den Traditionen der folkloristischen und klassischen Musik Persiens und der Türkei verankert ist, aber gleichzeitig einen neuen gemeinsamen Nenner sucht. Begleitet werden der iranische Kamancheh-Virtuose Kalhor und der türkische Meister der Baglama (Saz) bei ihrem Versuch, eine nahtlose Fusionmusik zu kreieren, von Ulas Özdemir, der mit seiner Divan-Baglama (oder auch Bass-Saz) eine Basis für die Improvisationen und Soli schafft.



KAYHAN KALHOR & ERDAL ERZINCAN
The Wind
ECM 06024 985 6354

BRIAN CULBERTSON

Souful Christmas

Brian Culbertson, der neben Piano und Keyboards auch noch Posaune, Trompete und Schlagzeug spielt, zählt zwar zur Riege der sogenannten Smooth-Jazz, ragt aus dieser wegen seines außergewöhnlichen Talents aber weit heraus. Zumindest ist er auf gutem Wege, eines Tages in die Fußstapfen seiner großen Vorbilder Joe Sample und Gene Harris zu steigen. Mit seinem zweiten GRP-Album möchte Culbertson seinen Fans nun „A Souful Christmas“ bescheren. Auf moderne und soul-jazzige Weise interpretiert er (mit Vinnie Colaiuta, Ricky Peterson, Eric Marienthal und anderen) weihnachtliche Klassiker. Höhepunkt ist indes der selbst verfasste Song „All Through The Christmas Night“, dem der ehemalige Doobie Brother

Michael McDonald seine markante Stimme leiht.



BRIAN CULBERTSON
Souful Christmas
GRP 06025 170 6518

MINGUS BIG BAND

Live In Tokyo At The Blue Note

Die Mingus Big Band (MBB) ging 1991, zwölf Jahre nach dem Tod des großen Bandleaders, aus dem kleineren Ensemble Mingus Dynasty hervor und interpretiert seitdem dessen komplexeste Kompositionen mit unglaublichem Verve, atemberaubender Virtuosität und bestechender Präzision. Im Dezember 2005 trat die MBB in 14-köpfiger Besetzung eine Woche lang im Blue Note in Tokio auf – exakt 29 Jahre, nachdem Mingus selbst mit seinem damaligen Quintett Konzerte in Tokio gegeben hatte. Während Mingus damals vor allem neue Stücke vorstellte, trat die MBB mit einem Repertoire auf, das bis in die 50er Jahre zurückreicht. Aber mit dem Trompeter Jack Walrath hatte die MBB auch einen Musiker in ihren Reihen, der Charles Mingus drei Jahrzehnte zuvor noch selbst begleitet hatte.



MINGUS BIG BAND
Live In Tokyo At The Blue Note
Ermacy 06024 984 2065

ACT: LIGHT YOUR CHRISTMAS

ACT: e.s.t. ESBJÖRN SVENSSON TRIO
„Erst war es Schweden, dann Europa und nun die Welt! Sollte jemand im Zweifel darüber sein, wie originell, fesselnd und dynamisch diese Band ist, dann besorge er sich deren zehntes Album Tuesday Wonderland.“ STUART NICHOLSON - JAZZYWE UK
„Aktuell die spannendste Mixtur aus Pop und Jazz – diese Musik setzt den Trend.“ CD des Monats AUDIO
Tuesday Wonderland ACT 9016-2

ACT: SOLVEIG SLETTAHJELL Slow Motion Quintet
Solveig Slettahjell - vocals, Sjur Miljøteig - trumpet, Morten Qventad - piano, Mats Eilertsen - bass, Per Oddvar Johansen - drums
„Die Lieder der norwegischen Jazzerin kommen wie in Zeitlupe daher und schweben so transparent in den Raum, als könnten sie sich jeden Moment auflösen. Ätherisch schön!“ PETRA
GOOD RAIN ACT 9713-2

ACT: NILS LANDGREN
Nils Landgren
CHRISTMAS WITH MY FRIENDS
Viktoria Tolstoy
Jeanette Köhn
Lars Danielsson
Bugge Wesseltoft
Ulf Wakenius a.o.
CD:
CHRISTMAS WITH MY FRIENDS
Mit der Single „Maybe This Christmas“
ACT 9454-2
DVD:
CHRISTMAS CONCERT WITH MY FRIENDS
ACT 9901-9

Alle aktuellen Tourdaten auf www.actmusic.com

Vertrieb: edel Contraire (D), edel Musica (A), Musikvertrieb (CH)

www.actmusic.com
e-mail: info@actmusic.com

THE ACT COMPANY

Shortcuts

KARSTEN JAHNKE KONZERTDIREKTION GMBH PRÄSENTIERT:

18.11.06 **Düsseldorf** Tonhalle
 19.11.06 **Stuttgart** Liederhalle
 20.11.06 **Hamburg** Laezhalle
 21.11.06 **Frankfurt** Jahrhunderthalle

Karten an allen bekannten Vorverkaufsstellen, Tel. 01805-62 62 60 (EUR 0,12/Min, aus dem Festnetz) www.karsten-jahnke.de

Neues Album »Thunderbirds« (Blue Note/Emi)

CASSANDRA WILSON
THUNDERBIRD TOUR 2006

★ LÄNGSTE JAHRE KONZERTTUNDE MIT APPROXIMAT WOH VIELLEN 60-SEKUNDE PRODUKTIONEN UN ★

FUNK & SOUL NIGHT

»TWO TIME GRAMMY WINNER«
JACK ASHFORD with **THE FUNK BROTHERS**
 FROM **STANDING IN THE SHADOWS OF MOTOWN**
 THE ORIGINAL MOTOWN SOUND!
 SPECIAL GUEST: STEFAN GWILDY

SYDNEY YOUNGBLOOD & THE BAND EYE-NO

10.01.07 BERLIN, POSTBAHNHOF • 11.01.07 HAMBURG, CCH 3
 12.01.07 DORTMUND, KONZERTHAUS • 13.01.07 FRANKFURT, ALTE OPER
 14.01.07 MÜNCHEN, MIFFSTRASSE

YHVERKARD: AN DEN BEKANNTEN THE-STARREN, 01805-62 62 60 (EUR 0,12/Min, aus dem Festnetz), [WWW.KARSTEN-JAHNKE.DE](http://www.karsten-jahnke.de)

DEUTSCHE BÖRSE
JAZZ NIGHTS
 2006/2007

MCCOY TYNER TRIO / ROY HAYNES QUARTET

01.03.07 Berlin, Philharmonie
 02.03.07 Hamburg, Laezhalle
 03.03.07 Essen, Gluck
 04.03.07 Frankfurt, Alte Oper
 05.03.07 München, Philharmonie
 06.03.07 Düsseldorf, Zaehle
 07.03.07 Dortmund, Westfalenstadion

01.03.07 Berlin, Philharmonie
 02.03.07 Hamburg, Laezhalle
 03.03.07 Essen, Gluck
 04.03.07 Frankfurt, Alte Oper
 05.03.07 München, Philharmonie
 06.03.07 Düsseldorf, Zaehle
 07.03.07 Dortmund, Westfalenstadion

HOT JAZZ
 Meetings 2007

mit: Les Haricots Rouges • Pete York Allstars mit Roy Williams
 Münsters Old Merry Tale Jazzband • Yellow Moon
 Demi Evans Quintet • Jo Böhsack (Moderation vorbehalten)

Sa. 27.01.07 19 Uhr • CCH 1
 Hamburg

Mit anschließender Party im Foyer!

Nordische Weihnacht

Nils Landgren
 CHRISTMAS CONCERT WITH MY FRIENDS

Viktoria Tolstoy
 Sharon Dvall
 Jeanette Köhn
 Ida Sandlund
 Johan Norberg
 Ulf Wakenius
 Eva Kruse

28.11. FELDFAHNG Kirche Heilig-Kreuz • 29.11. MÜNCHEN St. Lukas Kirche • 30.11. FRANKFURT Dreilichtkirche • 04.12. KIEL Petruskirche • 05.12. HAMBURG Laezhalle • 06.12. BERLIN Passionskirche 1112, KARLSRUHE Christuskirche • 12.12. STUTTGART Johanneiskirche 13.12. MANNHEIM Alte Feuerwache • 14.12. BOCHUM Christuskirche • 15.12. KÖLN Kulturkirche

KARTEN AN ALLEN BEKANNTEN VVK-STELLEN. Ticketspreise: 0 1805-62 62 60 (€ 0,12/Min.)
 040 - 413 22 60 (Mo-Fr 10-18 Uhr) • Online Tickets: www.karsten-jahnke.de

Jazz Club

Mehr zu dieser Serie auf Seite 3



ELLA FITZGERALD
 Live In San Francisco
 MPS 06025 171 2678

MUSIKER: Ella Fitzgerald: vocals, Allen Smith: trumpet, Tommy Flanagan: piano, arrangements & conduction, Frank De La Rosa: bass, Ed Thigpen: drums, Marty Paich, Frank De Vol, Tee Carson & Bill Holman: arrangements, Ernie Hecksher Big Band

SONGS: Hey Jude / Sunshine Of Your Love / This Girl's In Love With You / Watch What Happens / Ain't It, Okay, You Win / Give Me The Simple Life / Useless Landscape / Old Devil Moon / Don'ta Go Way Mad? / A House Is Not A Home / Trouble Is A Man / Love You Madly

Aufnahmehjahr: 1968

Aufnahmehjahr: 1950 bis 1955



THE DIZZY GILLESPIE REUNION BIG BAND
 Live In Berlin
 MPS 06025 171 2677

MUSIKER: Dizzy Gillespie, Jimmy Owens, Dizzy Reez, Victor Paz & Stu Haime: trumpets, Curtis Fuller, Tom McIntosh & Ted Kelly: trombones, Chris Woods, James Moody, Paul Jeffrey, Sahib Shihab & Cecil Payne: saxophones, Mike Longo: piano, Paul West: bass, Candy Finch: drums

SONGS: Things To Come / One Bass Hit / Frisco / Con Alma / The Things Are Here / Birk's Works

Aufnahmehjahr: 1968



KURT EDELHAGEN UND SEIN ORCHESTER
 Moonlight Serenade
 Boutique 06025 170 9291

MUSIKER: Siegfried Achhammer, Hanne Willert, Hans Eidel, Wolfgang Förster, Rolf Schneebögl & Klaus Mitschke: trumpets, Erich Weill, Otto Bredl, Hugo Dörfler, Werner Betz, Heinz Hermannsdorfer & Helmut Hauck: trombones, Bubi Aderhold & Paul Martins: tenor saxophones, Franz von Klenck, Paul Biste & Helmut Reinhardt: alto saxophones, Jonny Feigl: baritone sax, Erich Helsing: guitar, Heinz Kiesling & Werner Twardy: piano, Werner Dreaxler: piano & cembalo, Joe Snylow & Werner Schulze: bass, Bobby Schmidt & Silo Deutsch: drums, Helmut Zacharias: violin & scat vocals, Kurt Edelhagen: arrangements & conduction, unknown strings

SONGS: Begin The Beguine / Some Of These Days / Happy Days Are Here Again / No Can Do / In A Little Spanish Town / Sam's Song / Wilhelmina / Boogie A La All / Paul's Boogie / Presto aus der „Fantasie in Bebop“ / Moonlight Serenade / Dinah / I've Got My Love To Keep Me Warm / Korridorswing / Eisbar-Song / Blues aus „Ein Amerikaner in Paris“ / Hawaiian War Chant / Non-Stop-Riff / Stumbling / Taking A Chance On Love / Lilli-Boogie / Fine And Dandy / Guatemala / Hau den Lukas

Aufnahmehjahr: 1950-1954



BULLY BUHLAN
 Nur auf den Pfiff kommt's an
 Boutique 06024 984 0606

MUSIKER: Bully Buhlan: vocals, Rita Paul: vocals, Das Sunshine Quartett: background vocals, Werner Müller & das RIAS-Tanzorchester, Max Greger & sein Orchester, Michael Jary & sein großes Film-Tanzorchester, Adalbert Luczkowski & das Kölner Tanz- und Unterhaltungsorchester

SONGS: Wenn ich Generaldirektor wär' / Liebes kleines Fräulein Susi / Eine einzige Stunde mit dir / Nur auf den Pfiff kommt's an / Am Samstag um vier / Mackie-Boogie / Anna, Betty, Clara und Sophie / Ein Ich, Du, Er, Sie, Eskimo / Ich trau' mich nicht / Bei Katharina brennt noch Licht / Alles wegen dir / Zwei Herzen im Mai / Brauchst du für's Herz ne Mist? / Wie gefällt dir der Hut? / Lilli-Boogie / Sag, was machst du Sonntag? / Warum Adelheid heut' nicht küßt / Was macht der alte Seemann? / Fräulein Schulz / Schlagparade

Aufnahmehjahr: 1950 bis 1955



VARIOUS ARTISTS Superdrummers!
 Verve 06024 984 3355

INTERPRETEN/SONGS: Elvin Jones: Dear John C. / Shelly Manne: Lean On Me / Buddy Rich: The Surrey With The Fringe On Top / Art Blakey: The Hub / Chico Hamilton: Blues For O.T. / Gene Krupa: Second Helping Blues / Max Roach: Minor Trouble / Roy Haynes: Fly Me To The Moon / Louie Bellson: Charlie's Blues / Klaus Weiss: Wade In The Water / Ed Thigpen: Struttin' With Some Barbecue / Charly Antolini: St. James Blues / Tony Williams: Big Nick / Kenny Clarke: No Smokin'

Aufnahmehjahr: 1954 bis 1970



ANTÔNIO CARLOS JOBIM
 One Note Samba
 Verve 06024 984 3869

MUSIKER: Antônio Carlos Jobim: acoustic & electric pianos, guitar & vocals, Chico Buarque, Paula Morelenbaum & Elis Regina: vocals, Emiri Deodato: piano & guitar, César Camargo Mariano: piano, Paulo Jobim: guitar & vocals, Hélio Delmiro: electric guitar, Oscar Castro-Neves: acoustic guitar, Marvin Stamm: trumpet, Urbie Green & Jimmy Cleveland: trombones, Joe Farrell: soprano sax, Ray Beckenstein, Danilo Caymmi, Jerry Dodgion, Hubert Laws, Romeo Penque, Jerome Richardson & Leo Wright: flutes, Joseph Singer: French horn, Jacques Morelenbaum: cello, Ron Carter, George Duvivier, Luizão Maia & Sebastião Neto: basses, Paulo Braga, Dom Um Romão, Bobby Rosen garden & Claudio Sion: drums & percussion, Edson Machado &

João Palma: drums, Everaldo Ferreira, Aírto Moreira & Chana: percussion, Ana Lontra Jobim, Elizabeth Jobim, Maucha Adnet, Paula Morelenbaum & Simone Caymmi: background vocals, César Camargo Mariano, Emiri Deodato & Claus Ogerman: arrangements & conduction, unknown strings & woodwinds

SONGS: Samba do Soho / Remember / Look To The Sky / The Call From Ipanema / Chovendo na roseira / Wave / Takatanga / Isabella / Vivo sonhando (Dreamer) / Antigua / Samba de uma nota só (One Note Samba) / Caribe / Anos dourados / The Red Bouse / O morro não tem vez / Triste / Desafinado / Lamento

Aufnahmehjahr: 1963 bis 1987



EXKLUSIV IM VERVE CLUB

Vienna Teng
 (piano, vocals & strings)

„sanfter und anspruchsvoller Pop“ (Washington Post)

„schöne und introspektive Texte“ (Philosophy Daily News)

„verschlingene Klängen, arrangiert“ (Entertainment Weekly)

Verve Club - Der Club des Jazzlabels
 Der Verve Club dient der Jazz- und Avantgarde. Immer aus erster Hand: Von Herbie Hancock bis Sergio Mendez, von James Collier bis Steve Beresford.

Mittwoch, 06.12.2006 / 20.00 Uhr
Live-Act ab 21.00 Uhr
 Büchlinstrasse 27, 10997 Berlin / 5,- Euro

Dt.: Abomae Soul, Impulse 1, Montoya V.J., Oshobolajo (Guzal)

Woher Informationen unter: www.verveclub.de

my.jazz.space

Was soll Jazz mit Charts?

Seit dem 08.08.06 gibt es erstmalig Jazzcharts in Deutschland. Von Media Control erhoben, orientieren sie sich, anders als die bisherigen Trendcharts Jazz Top 30, an den absoluten Verkaufszahlen im Tonträgerhandel. Aber wen interessiert das? Bisher sind die Jazzcharts nur auf www.jazzecho.de einzusehen. Radio- oder TV-Sender, die ihre Playlists daran orientieren, gibt es nicht – vielleich zum Glück. Trotzdem bleibt zu hoffen, dass auch andere Medien darüber berichten wollen und werden. Rankings in jedweder Form sind für den öffentlichen Berichterstattung nicht weggedenken, sogar die Top 10 der reichsten Amerikaner oder der längsten Achtebahnen beschäftigen die Gemüter. Das mag man gut oder schlecht finden, jedenfalls orientiert sich alle Welt heutzutage an solchen Auflistungen. Bei Büchern, Kinofilmen und natürlich in Pop, Rock und Klassik sind die entsprechenden Charts ein willkommenes Geschmacksbarometer. Und jetzt also auch im Jazz. Was sagen uns die Jazzcharts? Ist die Musik deswegen kommerzieller? Welche Aussagekraft haben sie für den geneigten Jazzfan? Oder bergen sie eher ein Aufregungspotenzial? Überhaupt: Ist das eigentlich alles Jazz? Und muss man Jazz-Top-10-Listen haben oder zählt nicht doch gerade bei dieser Musik der individuelle Geschmack? Könnte ein Chartentwurf vielleicht als Sprungbrett ins Rampenlicht für den einen oder anderen Jazzkünstler dienen? „Jazz ist in Deutschland sehr populär“, meint Ulrike Altig, die Geschäftsführerin von Media Control. „Daher haben wir uns entschlossen, die ersten offiziellen Jazzcharts anzubieten.“ Wie, die den Jazz so sehr lieben, dass wir uns tagtäglich darum bemühen, ihn zu verkaufen, freuen uns über die Aufmerksamkeit. Und hoffen auf mehr.

Astrid Kieselbach, die Nummer eins bei Universal Jazz



Mit 75 immer noch jeden Tag bei der Arbeit: SONNY ROLLINS

Der bescheidene Koloss

Der 75-jährige Tenorsaxophonist **SONNY ROLLINS** arbeitet immer noch jeden Tag mit seinem Instrument. Über sein neues Album „Sonny, Please“ sprach er mit Jan Kühnemund.

Er spricht überlegt, fast bedächtig, als wolle er keines seiner Worte verschanken. Formuliert präzise, betont das „W“ ihm besonders wichtig ist, ganz als wären es wohltemperierte Melodien und Töne, als stünde er auf der Bühne und würde über sein Instrument mit dem Publikum kommunizieren. Man spürt, Sonny Rollins würde viel lieber spielen als reden und all seine Gefühle und Gedanken durch sein Tenorsaxophon pustet.

Denn die Musik ist der Mittelpunkt seines Lebens, auch heute noch, fünfzig Jahre nach seiner ersten Platte mit den Bebop Professors. Gerade wurde er 75, noch immer nimmt er sein Instrument so oft an die Lippen wie möglich. Ein Leben ohne Musik? Unvorstellbar! „Musik ist viel mehr als eine Kunstform und ein Ausdrucksmittel. Sie ist Teil meines körperlichen und geistigen Wohlbefindens“. Kann er nicht spielen, fühlt er sich schlecht. So redet einer, der den Jazz lebt. Sonny Rollins ist ein Getriebener. Die Unendlichkeit der Möglichkeiten des Jazz hält ihn am Leben. Er spielt und spielt und spielt, immer auf der Suche nach einer Perfektion, von der er weiß, dass er sie nie erlangt. Aber so ist das Leben: „Ich habe Ziele. Ich werde sie nie erreichen und das ist gut so. Denn wichtig ist nicht, sie zu erreichen, sondern immer daran zu arbeiten, ihnen näher zu kommen“. Das Wort „arbeiten“ betont er besonders, verleiht ihm Nachdruck. Denn Musizieren ist sein Beruf, seine Lebensaufgabe. Tag für Tag arbeitet er hart, um etwas zu erschaffen, das neu und aufregend ist.

Auf der Bühne, auf Platte oder im Gespräch, Rollins verkörpert Jazzgeschichte. Er spielte mit all den anderen Schwergewichten des modernen Jazz, mit Thelonious Monk und Miles Davis, John Coltrane und Clifford Brown, Max Roach, Dizzy Gillespie und Bud Powell. Er ist einer von ganz wenigen aus den goldenen Tagen des Jazz, der noch lebt und musiziert.

An über siebzig Alben hat Sonny Rollins mitgewirkt seit dem Debüt 1949, bei den meisten als Bandleader. Unzählige Jazzklassiker stammen aus seiner Feder, mit allen großen Jazzmusikern hat er zusammengespield. Er ist einer der herausragenden Solisten des modernen Jazz, hat ihn über Jahrzehnte geprägt, nicht zuletzt deshalb nennt man ihn den „Colossus“. Er selbst will das gar nicht hören, er möchte das Rampenlicht nie. Sonny Rollins ist ein zurückhaltender und höflicher Mann. Ein Koloss? Ganz und gar nicht. Keines seiner Worte zeugt von Überheblichkeit, eher ist er ein bisschen zu bescheiden. Die einzigen Regeln, nach denen er sich richtet, sind seine eigenen. So spricht und so spielt er – Er ist ein konzentrierter Mann. Seine Hingabe ist rein, seine Musik inspirierend.

den meisten als Bandleader. Unzählige Jazzklassiker stammen aus seiner Feder, mit allen großen Jazzmusikern hat er zusammengespield. Er ist einer der herausragenden Solisten des modernen Jazz, hat ihn über Jahrzehnte geprägt, nicht zuletzt deshalb nennt man ihn den „Colossus“. Er selbst will das gar nicht hören, er möchte das Rampenlicht nie. Sonny Rollins ist ein zurückhaltender und höflicher Mann. Ein Koloss? Ganz und gar nicht. Keines seiner Worte zeugt von Überheblichkeit, eher ist er ein bisschen zu bescheiden. Die einzigen Regeln, nach denen er sich richtet, sind seine eigenen. So spricht und so spielt er – Er ist ein konzentrierter Mann. Seine Hingabe ist rein, seine Musik inspirierend.

Immer wieder wird man überrascht, zum Beispiel vom leicht atonalen Einsatz einer Trillerpfeife in „Park Palace Parade“. „Ach ja, darum geht es doch im Jazz, oder?“ Ein bisschen schmunzeln muss er dabei. Seine Mutter ist schuld, sie legte ihm den Calypso in die Wiege. Überhaupt, bei aller Eigenständigkeit ist Sonny Rollins' Spiel nach wie vor reich an Einflüssen. Er wuchs in Harlem auf, fast jeder in der Familie spielte ein Instrument, die Musiker für das Album auszuwählen. Beim Spielen lernten sie sich und ihre Musik kennen. „Wir haben die Stücke häufig zusammen bei Konzerten gespielt. Erst später haben wir sie aufgenommen.“ Vieles vom Prozess des gemeinsamen Improvisierens und Ausprobierens ist erhalten geblieben, es bringt die Platte zum Vibrieren. Es ist, als könne man eine gemeinsame Idee der Musiker hören, als stünde man im Studio neben ihnen. „Wir haben nicht viel darüber geredet, sondern einfach gespielt. Beim Spielen kamen wir der Bedeutung der Stücke immer näher, ihrer Essenz. Das war sehr interessant.“ Dass das Album aus der Performance heraus entstand, macht es so lebendig. Die Energie, die Rollins auch mit Mitte Siebzig noch in seinen Kompositionen und seinem Spiel transportiert, wäre selbst für einen Jüngeren erstaunlich.

„Ich höre nie meine eigenen Alben. Es quält mich zu sehr.“

Sonny Rollins

einem Ballett von Riccardo Drigo entnommen hat. Er spielt sie nicht einfach nach, er präsentiert aktuelle Versionen, die klingen, als hätte er sie selbst geschrieben. Er besteht darauf, solchen Kompositionen seinen eigenen Stempel aufzudrücken, „im Jazz geht es doch um das Moment, es ist eine lebendige Musik“. Die meisten Melodien sind so tief in seinem Kopf, dass er kaum in die Noten schauen muss.

Immer wieder wird man überrascht, zum Beispiel vom leicht atonalen Einsatz einer Trillerpfeife in „Park Palace Parade“. „Ach ja, darum geht es doch im Jazz, oder?“ Ein bisschen schmunzeln muss er dabei. Seine Mutter ist schuld, sie legte ihm den Calypso in die Wiege. Überhaupt, bei aller Eigenständigkeit ist Sonny Rollins' Spiel nach wie vor reich an Einflüssen. Er wuchs in Harlem auf, fast jeder in der Familie spielte ein Instrument,

sein Bruder Violine, seine Schwester Klavier. Sein ganzes Leben lang hat er viel Musik gehört, sie war ständig um ihn. Und nicht immer nur Jazz, seine karibische Mutter statete ihn mit Rhythmusgefühl aus, sein Onkel überzeuete ihn vom Blues. Auch klassische Musik hörte er, in den 80ern nahm er sogar mal zwei Stücke mit den Rolling Stones auf – „Slave“ und „Waiting On A Friend“. Es blieb sein einziger Ausflug in die Rockmusik.

Wie wohl jeder Jazzmusiker begann Sonny Rollins seine Karriere in den kleinen Clubs. In New York dürfte er in jedem Jazzclub mindestens einmal auf der Bühne gestanden haben. Das Spielen dort hat für ihn einen gewissen Reiz, noch heute schätzt er die Nähe zum Publikum. „Aber viele gehen daran zugrunde“ – das vergisst man oft, wenn man sich die Atmosphäre eines verräucherten, düsteren Jazzkellers ausmalt. Für Rollins hat Jazz etwas mit Würde zu tun, und angemessen bezahlt vor einem großen Publikum aufzutreten ist allemal würdevoller, als in einem kleinen Club zum Alkoholiker zu werden. Seit langer Zeit spielt er deshalb fast nur noch in größeren Hallen und auf Festivals. Drei, vier Auftritte absolviert er noch immer fast jeden Monat. Wenn er dann auf der Bühne steht, scheint er mindestens zwanzig Jahre abzuschüteln. Seine Konzerte sind außergewöhnlich, die Kraft seiner Improvisation und seine Erscheinung immer noch perfektioniert.

Rollins, der Perfektionist

Ob er eines seiner Alben besonders gerne mag? „Nicht wirklich, dazu bin ich zu sehr Perfektionist. Es quält mich, meine eigene Arbeit anzuhören.“ Mit manchen Stücken auf bestimmten Alben sei er ganz zufrieden, sagt er.

Wieder spricht er mit Nachdruck. Man nimmt ihm ab, dass er seinen Worten Taten folgen lässt. Wie damals, 1959, als er sich auf dem Höhepunkt seiner Karriere für zwei Jahre aus der Öffentlichkeit zurückzog. Er fühlte sich unwohl, weil er

Jan Kühnemund ist Musikkritiker bei „Zeit Online“.

SONNY ROLLINS
 Sonny, Please
 Emarcy 06025 170 8620
 erscheint am 26.01.07

Call & Response

Planet Jazz



Der Dialog zum Duett

„Givin' It Up“, **GEORGE BENSONS** und **AL JARREAU**s erstes gemeinsames Album, vereint nicht nur die Talente, sondern auch einige der größten Hits der beiden Stars. Was sie bei den Aufnahmen erlebten, erzählen sie im Interview.

Machen keine Mätzchen: **GEORGE BENSON** und **AL JARREAU**

JazzEcho: Woher kennen Sie sich?
George Benson: Von einem Showcase, den wir beide für unsere neue Plattenfirma gegeben haben. Ich hatte Al noch nie live gehört, aber schon einiges über ihn. Und dem machte er alle Ehre.

Al Jarreau: Ich kannte ja George und seine Musik schon etwas länger. Ich denke, dieses Treffen muss so 1975 oder 1976 gewesen sein, im Ambassador Hotel. Meine Plattenkarriere fing ja erst 1975 an – George hatte da schon über zehn Jahre im Geschäft hinter sich. Ich hatte seine Musik schon so lange gehört, dass er mir wie ein alter Freund vorkam, wie ein Kumpel oder sogar ein Bruder. Aber zum ersten Mal getroffen haben wir uns damals, wahrscheinlich direkt nach der Veröffentlichung meines ersten Albums. Wir waren beide neu bei Warner und sie wollten, dass wir da gemeinsam auftreten. Es war quasi der Vorläufer dessen, was wir jetzt auf diesem Album gemacht haben.

JazzEcho: Warum hat es dann noch dreißig Jahre gedauert?
Benson: Ja, warum eigentlich? Dabei fällt mir gerade etwas ein: Wir haben damals beide den Song „Take Five“ gespielt. Ich hatte noch nie zuvor einen Text dazu gehört. Aber Al sang ihn, all diese schwierigen, schnellen Wörter. „Mann, das ist anders!“, dachte ich mir. Es war sehr improvisiert, hatte aber etwas Eingängiges, dem man unbedingt zuhören wollte. Auch Warner hatte so was noch nie gehört, die hatten ja nie ein Jazzdepartment gehabt. Vor allem ging es an diesem Abend ja darum, die Vertriebsleute davon zu überzeugen, dass man unsere Platten verkaufen könnte. Ich glaube, das hat ganz gut funktioniert.

JazzEcho: Sie haben unabhängig voneinander „Take Five“ aufgenommen. Auf dem neuen Album allerdings singen und spielen sie es nicht. Immerhin kommt „Take Five“ einmal kurz in neuen Text zu „Breezin“ vor ...
Jarreau: Stimmt, ich singe „One, two, three, four, we're taking five, easy as pie“. Das musste einfach sein! Es war so ein wundervolles Erlebnis, einen Text zu Georges „Breezin“ zu schreiben. Das hat mich wirklich enorm glücklich gemacht. Ich bin vielleicht nicht der beste Texter der Welt und mache es auch nicht besonders gerne. Aber auch auf die Gefahr, dass ich mich wiederhole: Diesmal hat es mir wirklich großen Spaß gemacht.

Benson: Als Al meinte, dass er einen Text zu „Breezin“ schreibt, war mir klar, dass der interessant wird. Es ging nur noch darum, wie wir das Ganze zusammenbringen, es so produzieren, dass es frisch und glaubwürdig klingt. Also beschloss ich, ihm in dem Song eher zu antworten, als mit ihm zusammenzuspielen. Das ließ ihm mehr Freiheit innerhalb des Songs. **JazzEcho:** Wie haben Sie eigentlich die Songs für dieses Album ausgesucht?
Benson: Nun, wir haben uns gemeinsam in ein Zimmer gesetzt und das erste, was mir in den Sinn kam, war ...
Jarreau: (singt) „Don't start no schuff!“
Benson: Genau: Don't start no schuff!“ („Mach bloß keine Mätzchen!“, Red.) Andere dachten vielleicht, wir würden bei diesen Sessions so was wie einen Konkurrenzkampf untereinander austragen. Aber das war das Allerletzte, was mir in den Sinn kam. Uns, sollte ich wohl sagen. **Jarreau:** Mann, George, erinnerst du dich, dass wir da gemeinsam auftraten. „Al & George's Very Excellent Adventure“ nennen wollen? Denn so war es: exzellent! Und wundervoll. Wir waren wie Kinder. Und auch all die Musiker, die auf diesem Album mit uns zu hören sind, waren so freundlich und entgegenkommend. Schon als wir uns zum ersten Mal zusammengesetzt haben,

„Und dann stand plötzlich Paul McCartney im Studio und sang mit uns.“

begann George ziemlich schnell Songtexte aufzulisten. Etwa „Summer Breeze“ und „Everytime You Go Away“. Und ich meinte: „George, wie cooll! Wenn wir das auf dem Album machen können, solche Juwelen, die die Leute sehr lieben, und darin auch noch unsere eigenen Statements abgeben, dann wird es wirklich eine tolle Platte.“ Natürlich wollten wir auch einige jazzigere Sachen machen. Aber „Breezin“ und „Morning“ und die Songs von Hall & Oates oder Sam Cooke sind meiner Meinung nach wie geschaffen für diese Zusammenarbeit. Und George hatte diese Ideen schon, als er hereinkam. Das hat uns den Weg für alle anderen Songs bereitet, auch für die eigenen. „Four“ und „Tutu“ kamen danach ganz einfach ins Spiel, was er von selbst. **JazzEcho:** Interessant, dass Sie die beiden Songs erwähnen, die einen direkten

Bezug zu Miles Davis haben.
Benson: Ich finde es wichtig, dass wir die gemacht haben. Die Leute erwarten sie von uns. Sie wissen, dass wir so etwas eben auch können. Und es ist für uns das Natürlichste von der Welt. Wir leben in neuen Zeiten und die Leute haben deshalb sicher auch erwartet, dass wir uns in einige neue Sachen stürzen. Wenn man mich fragt, erfüllt das Album viele unterschiedliche Erwartungen. Aber am wichtigsten war uns, dass wir die Musik atmen lassen. Wir haben absolut nichts forciert. Was immer sich gut anfühlte und einfach aus uns „herauslief“, das haben wir auch gemacht. Das ist wichtiger als alles andere: echt zu sein.
Jarreau: Lass es leben! Lass es atmen! Wenn wir uns Studio gehen, wollen wir authentisch und natürlich und nicht angestrengt sein, was unsere Ansprüche und Ideen angeht.

JazzEcho: Auch schön, was George mit dem Song „Ordinary People“ macht, für den John Legend 2005 den Grammy bekam.

Jarreau: Ich freue mich schon auf Johns Reaktion, denn George hat diese Nummer wirklich ausgereizt. Es ist eine wunderbare Instrumentalversion geworden. Es ist ja immer interessant, wie andere Künstler darauf reagieren, was man mit ihren Songs macht. Ich singe andauernd Elton Johns „Your Song“. Aber ich habe noch nie was von ihm dazu gehört. Vielleicht ist das ja seine Reaktion.
Benson: Weißt du, Al, jahrelang hatte ich keine Ahnung, was Paul McCartney und die Beatles davon hielten, dass ich auf „The Other Side Of Abbey Road“ ihre Songs gespielt habe. Eines Tages kam ein Musiker zu mir ins Studio und meinte: „Nebenbei, ich soll dir sagen, wie sehr Paul McCartney gefüllt, was du da gemacht hast!“

JazzEcho: Diesmal kam Sir Paul ja selbst zu Ihnen ins Studio.
Jarreau: Er hat uns besucht, allerdings! Dieser natürliche und extrem freundliche Gentleman kam ins Studio, um „hallo“ zu sagen und brachte uns etwas Sonnenschein mit. Wow, schon die Begrüßung zwischen Paul und George war wunderbar! Die beiden kannten sich ja schon. Die Atmosphäre im Studio war unglaublich: Unsere Augen und Ohren waren so weit offen wie möglich und alle Kinnladen hingen am Boden. Eine echte Legend! Toll, was er und seine Jungs gemacht haben. Und dann meinte George einfach so: „Komm Paul, sing doch mal was mit uns!“ Und er: „Mann, du hast Nerven!

AL JARREAU

1940 Am 12.03. kommt Alwyn Lopez Jarreau in Milwaukee, Wisconsin, zur Welt.

1965 Ein Liveauftritt mit J.R. Monterose, bei dem Jarreau Standards wie „My Favourite Things“ und „Sophisticated Lady“ singt, wird zwar mitgeschnitten, aber erst in den 70ern veröffentlicht.

1977 „Look To The Rainbow“ mit seiner Version von „Take Five“ bringt Jarreau nicht nur den Preis der deutschen Schallplattenkritik, sondern auch seinen ersten Grammy als „Best Male Jazz Vocalist“ ein. Für „Breakin' Away“ bekommt er die Grammys Nummer drei und vier – für die „Best Jazz Vocal Performance“ auf „Blue Rondo A La Turk“ und die „Best Male Pop Vocal Performance“ für das Album.

2004 „Accentuate The Positive“, wie schon sein Debütalbum produziert von Tommy LiPuma, ist eine willkommene Rückkehr zum Jazz für den „Instrumentalsten der Stimme“, wie ihn Joachim-Ernst Berendt nannte.

Als fünftes von sechs Kindern einer armen Laienprediger- und Arbeiterfamilie aus Wisconsin will Al Jarreau eigentlich Baseballspieler werden. Oder doch lieber Seebörger? Zumindest studiert der begeisterte Hobbysänger zuerst Psychologie bis zum Bachelor, bevor er 1964 – frisch aus der Armee entlassen – nach San Francisco zieht, um dort als Rehabilitationshelfer für geistig und körperlich Behinderte zu arbeiten. 1969 kündigt er seinen Job und widmet sich ganz der Musik. Er spielt Bossa Nova in Bars, singt hier und da ein bisschen Jazz und findet sich damit ab, langsam aber sicher zu alt für den großen Durchbruch zu sein. Der kommt 1975 eher unerwartet. Nach einem Auftritt im Bla Bla Café in L. A. nimmt ihn Warner unter Vertrag und veröffentlicht „We Got By“, das Debütalbum des eben 35-jährigen. Der Kritikererfolg lässt nicht lange auf sich warten, sogar das „New Grove“ nennt ihn „einen der hervorragendsten Jazz- und Scatsänger seiner Generation“. Mittlerweile ist er ein Weltstar in drei verschiedenen Kategorien gewonnen hat: Jazz, Pop und R'n'B.

GEORGE BENSON

1943 Am 22.03. kommt George Benson in Pittsburgh, Pennsylvania, zur Welt.

Das „Theme From The Carpetbaggers“, das er mit der Band von Brother Jack McDuff (begleitet von einer Big Band unter Benny Golson) aufgenommen hat, wird ein Jazzhit.

1968 Kurz nachdem er mit Miles Davis für „Miles in the Sky“ im Studio war, nimmt er sein sechstes Soloalbum „Goodies“ bei Verve auf – mit dabei: Clark Terry und die Soul-Gitgroup The Sweet Inspirations.

1976 Das Album „Breezin“, produziert von Tommy LiPuma und mit Arrangements von Claus Ogerman, wird Nummer eins der Black-, Jazz- und Popcharts.

1990 Nachdem er mit „Big Boss Band“ ein Versprechen an Count Basie eingelöst hat, verleiht ihm das „Berkeley College of Music“ auch noch die Ehrendoktorwürde.

2000 „Absolute Benson“ für GRP mit dem von Masters At Work produzierten Clubhit „The Ghetto/El Barrio“ ist laut allmusic.com ein gutes Beispiel für die „dritte Phase seiner Karriere“.

Der Sänger, Gitarrist und Komponist George Benson trat schon mit acht Jahren in den Nachtclubs von Pittsburgh auf. Mit 17 leitete er eine R'n'B-Band und studierte nebenbei die Platten von Hank Garland und Charlie Christian. 1962, mit eben 19, wird er zum festen Mitglied in der Band des Organisten Brother Jack McDuff. Mit diesem Soul-Jazz-Ensemble, dem auch der Saxophonist Red Holloway angehört, tourt er durch die Welt – und hat sogar Hits. Nach Sessions mit Miles Davis, Jimmy Smith und Keith Jarrett und Sololoben für Prestige, Columbia, Verve und A&M/CTI, auf denen er gelegentlich auch singt, gelingt ihm 1976 mit dem Album „Breezin“ eine drei Grammy schwere Pop-Nummer eins. Seitdem ist der „Benson Burner“ vor allem als Sänger populär. Aber auch als Gitarrist macht er eine großartige Figur, von seinem gefeierten TV-Auftritt mit Benny Goodman im Jahre 1975 bis zu einem Album mit der Count Basie Band oder gelegentlichen Gastauftritten beim „Nu Yorican Soul“-Projekt von Masters At Work.

Ich arbeite drüben an meinem eigenen Album!“ Aber zwei Tage später kam er vorbei und hat Sam Cooke „Bring It On Home To Me“ mit uns gesungen.
Benson: Und wie er das gesungen hat! Er hat sein Herz in den Song gelegt. Dabei hat er nur zwei Takes gemacht. Das war schließlich alles, wofür er Zeit hatte. Er hatte den ersten gesungen und meinte: „Wenn ihr was davon gebrauchen könnt, dann nehmt es.“ Und ich meinte: „Bruder, keine Frage, wir werden einen Weg finden, es da unterzubringen. Wenn du jetzt nur noch einen Take für mich machen könntest?“ Und er meinte: „Okay, George, aber wirklich nur noch einen ...“
Jarreau: ... und ich sehe George mit meinem strengsten Blick an: „Mann, lass ihn doch endlich in Ruhe!“ Du hättest George sehen sollen, während Paul das zum zweiten Mal gesungen hat. Er hatte das größte Grinsen im Gesicht, das ich je gesehen habe.
Benson: Oh Mann, die Leute wissen ja gar nicht, wie großartig der Mann ist! Ich habe ihn schon vor langer Zeit studiert. Als mein Produzent Creed Taylor 1969 zu mir kam und mir vorschlug, ein Album mit Beatles-Songs zu machen, hielt ich das für eine Beleidigung. So was war eine Sünde für Jazzleute! Aber als ich mir das mal richtig anhörte, war ich schnell anderer Meinung. Auch als Gitarrist hatte Paul ja eine extreme Bandbreite. Ich hatte also damals schon einigen Respekt vor ihm. Über die Jahre habe ich einige seiner Songs aufgenommen und es war immer eine Herausforderung.

JazzEcho: Herr Benson, Sie hatten auch eine gemeinsame Vorgeschichte mit Jill Scott, mit der Sie auf dem neuen Album Billie Hollidays „God Bless The Child“ singen, oder?
Benson: Damals, nach dem 11. September, war der New Yorker Broadway tot. Also wollten sie, dass wir die Freunde des Broadway zurückbringen. Da haben Jill und ich eine Version von „Summertime“ aus dem Musical „Porgy & Bess“ zusammen gemacht. Und das war toll. Sie ist wie das weibliche Gegenstück zu Al Jarreau, denn sie ist offen und spuckt einfach aus, was ihr in den Sinn kommt. Und es ist immer großartig. Wir hatten damals sehr viel Spaß. Und diesmal wieder.

JazzLink: **benson**
Ich höre gern: ECM Jazz Soul, Dance, Pop/Jazz
 Progressive/Modern Jazz Weltmusik

GEORGE BENSON & AL JARREAU
Givin' It Up
Concord 08880 722 3162



Von Honigsüße nichts zu spüren: **CAETANO VELOSO**

Ende des Nostalgie-Trips

Auf Alben wie „Estampa Fina“, „Prends Minha“, „Omaggio a Federico e Giulietta“ und „A Foreign Sound“ hat der einst so progressive MPB-Star Caetano Veloso in den letzten zehn Jahren derart oft romantisch-nostalgische Trips in vergangene musikalische Epochen unternommen, dass ihm manche Spötter in der Heimat schon den Spitznamen „Caetano Meloso“ (honigsüßer Caetano) verpassten.

Jetzt präsentiert der mittlerweile 64-jährige Sänger mit „Cé“ ein überraschend rockiges Album, das diese Spötter ruhig stellen dürfte. Dafür sorgt in erster Linie der Gitarrist und Coproduzent Pedro Sá, der schon seit einigen Jahren ein enger Mitarbeiter Caetanos ist, aber nun erstmals wirklich ins Rampenlicht treten darf. Sás Gitarrenspiel klingt gelegentlich nach James Blood Ulmer, Jean-Paul Bourrelly, Marc Ribot, Marc Ducret, Bill Frisell oder Fred Frith und gibt auf diesem Album noch den honigsüßesten Gesangslein-

lagen Caetanos eine angenehm pikante Note. Komplettiert wird die Begleitband Caetanos durch den Kontrabassisten Ricardo Dias Gomes (der hin und wieder auch Fender Rhodes spielt) und den Schlagzeuger Marcelo Callado. Die musikalischen Arrangements sind durchweg sehr schlank und einfach gehalten und bieten ein Spiegelbild der Rockmusik seit den 70er Jahren. Und in „O herói“, einem der Highlights dieses erstaunlichen Albums, rezipiert Caetano seine Verse in einer an den Rapper Marcelo D2 erinnernden Weise über einem Hip-Hop-inspirierten Rock-Groove. Von Honigsüße ist da dann schon gar nichts mehr zu spüren.

JazzLink: **veloso**

CAETANO VELOSO
Cé
Emarcy 06025 170 4945

Unser Mann

LEONARD COHEN, Amerikas zweitgrößter Song-Poet, bewegt die Leinwand und Bono.



Links: **LEONARD COHEN**, rechts: **BONO**, in der Mitte: ein Anlass für Liebe und Selbstmord, Sex und Politik

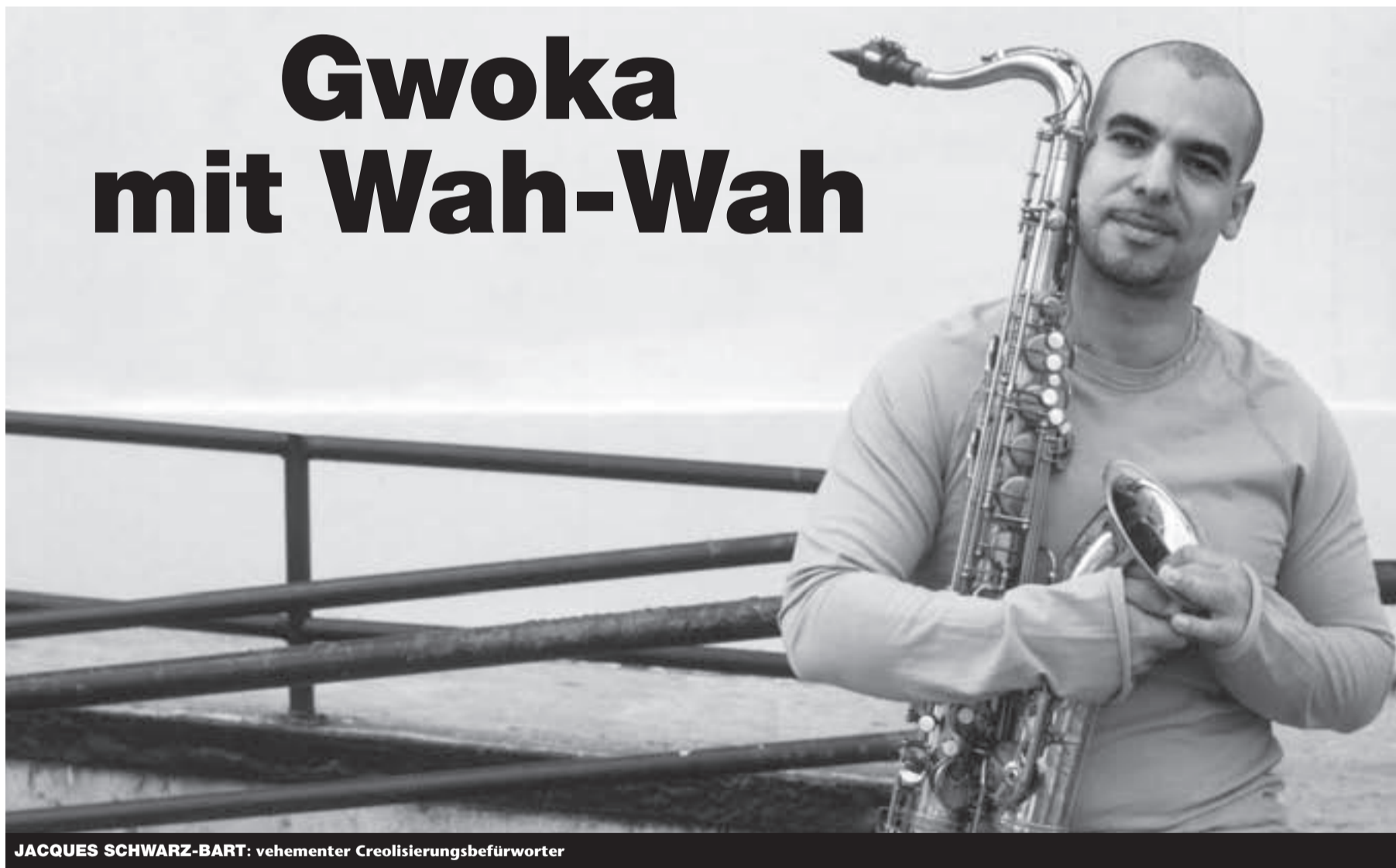
Leonard Cohen schreibt Songs über Liebe und Selbstmord, über Sex und Politik. Seine Texte lesen sich wie Anti-Bildungsromane, weil er in ihnen das Heilige mit dem Profanen verschmilzt. Neben Bob Dylan ist Cohen, der fünf Jahre in einem kalifornischen Zen-Tempel Zucht nahm, der große amerikanische Songdichter des ausgehenden 20. Jahrhunderts, seine Titel wurden Standards des amerikanischen Songbook. Johnny Cash, die Neville Brothers, R.E.M. und k.d. lang haben sie quer durch die Jahrzehnte gecovert.

Cohen-Songs haben Filme wie „Das Leben des David Gale“, „Natural Born Killers“ oder „Shrek“ untermalt, nun kommen sie noch direkter in die Kinos: mit dem Konzertfilm „Leonard Cohen: I'm Your Man“ von Lian Lunson. Die australische Regisseurin hat eine 2005 von Hal Willner inszenierte Leonard-Cohen-Tribute-Show aus Sydney gefilmt. Hal Willner, renommierter Impresario auch dieser Konzertreihe, macht seit Anfang der 80er Jahre mit exquisiten Tribute-Alben Furore, darunter Hommagen an Thelonus Monk, Kurt Weill und Charles Mingus. „Mein Kriterium für die Auswahl der Songs war simpel“, schreibt Willner. Sie mussten „interpretierbar“ sein.

Dann suchte er nach den passenden Stimmen. Der Soundtrack von „Leonard Cohen: I'm Your Man“ enthält nun 16 neue, zutiefst beeindruckende Cohen-Interpretationen, unter anderem von Martha und Rufus Wainwright, Nick Cave, Kate und Anna McGarrigle und Jarvis Cocker. Bonustrack der CD ist eine Version von Cohens epochalem „Tower Of A Song“, dargeboten von U2 und Leonard Cohen selbst. Egal ob in die 60er Jahre oder heute: Leonard Cohen ist unser Mann.

JazzLink: **cohen**

VARIOUS ARTISTS
Leonard Cohen: I'm Your Man
Verve 06025 170 2408



JACQUES SCHWARZ-BART: vehementer Creolisierungsbefürworter

Gwoka mit Wah-Wah

Der guadeloupische Saxophonist **JACQUES SCHWARZ-BART** schickt die Musik seiner Heimat in die Stratosphäre des Soul.

Der Saxophonist mit dem klangvollen Namen Jacques Schwarz-Bart ist kein Nachkomme eines Piraten der Karibik. Stattdessen heuerte ihn D'Angelo an und er spielte auf Alben von Erykah Badu, Meshell Ndegeocello und vor allem mit Roy Hargrove. Sein Talent als Songwriter demonstrierte er mit „Forget Regret“ auf Hargroves „Hard Groove“. Nun ist Bruder Jakob mit seinem zweiten Album aufgewacht. Der 44-jährige fand dort eine Nische in der Kombination von Jazz und der Musik seiner Heimat Guadeloupe – Gwoka. Beide Stile hat der Sohn zweier preisgekrönter Schriftsteller im Laufe seiner bewegten Biografie verinnerlicht, die ihn zwischen Pointe-à-Pitre und Lausanne hin- und herpendeln ließ und schließlich via Berklee nach New York verschlug. „Dies ist ein melodisches Album“, sagt Schwarz-Bart, „jedes Thema kann man mitsingen, weil in der Gwoka-Musik allein die Stimme die Melodie übernimmt.“ Die Songs sind relativ kurz, nach Söll sucht man vergeblich, und jeder Titel steht in sich geschlossen im Gesamteindruck dieses beeindruckenden Konzeptalbums, an dem Schwarz-Bart in die 15 Jahre gearbeitet hat. Je eingängiger die Melodie, desto komplexer ihr rhythmisches und harmonisches Fundament. Dort bedient sich Schwarz-Bart vor allem der „sieben Gwoka-Rhythmen

Guadeloupes“ (gespielt auf den traditionellen Boula- und Mark-Trommeln), die er mit Vollwert-Jazzharmonien anreichert. Als wäre dies nicht genug, schickt der Saxophonist und Flötist seinen Sound auf „Soné Ka La“ durch Wah-Wah-Pedal, Phaser und Harmonizer in die soulige Stratosphäre. Stimmlich baut Schwarz-Bart auf die großartige Stephanie McKay wie auch auf drei Sänger verschiedener Generationen aus Guadeloupe: Jacob Desvarieux, Jean Pierre Coquerel und Admiral T. Bemerkenswert ist auch die Gitarre von Lionel Loueke aus Benin, einem Eingeweihten der geheimen Rhythmen.

Doch auch wenn das alles etwas esoterisch und weltmusikalisches anmutet: Manche Momente auf „Soné Ka La“ erinnern an die großen frühen Alben von Weather Report oder Grover Washington Jr. Andere lehnen sich an die frühe Brasil-Fusion von Airtio Moreira und Flora Purim an. Cooles aus New York wird zum karibischen Wirbelsturm. Globalisierung heißt bei Jacques Schwarz-Bart „Creolisierung“, und die ist für europäische Ohren beäuschend.

JACQUES SCHWARZ-BART
Soné Ka La
Emarcy 06024 984 0110

Besser als das JazzEcho ist nur das

JAZZECHO

im Gratis-Abo.

Bestellen Sie jetzt Ihr JazzEcho-Abo, und Sie bekommen nicht nur die neuesten Nachrichten, sondern auch exklusive Vorabinfos, interessante Aktionen und limitierte Sondereditionen viermal im Jahr gratis ins Haus. Einfach den Coupon einlesen oder im Internet Ihre Adresse unter www.jazzecho.de in der Rubrik „Newsabo“ eintragen. Wenn Sie eine E-Mail an kontakt@jazzecho.de senden, dann erhalten Sie ab sofort den wöchentlichen JazzEcho-Newsletter per E-Mail.

Dieses Angebot gilt nur innerhalb Deutschlands.

Ja,

ich möchte das **JazzEcho** gratis frei Haus!

Vorname, Name _____
Straße, Nr. _____
PLZ, Ort _____
E-Mail _____ Geburtsjahr _____

JazzEcho
A-Nr.: 5285
Postfach 90 06 41
06058 Halle



Adventsswingen und gewinnen!

Der **JAZZECHO-ADVENTSKALENDER**: Statt Schokolade auf die Hüften gibt's hier guten Jazz auf die Ohren! Jeden Tag, vom 1. Dezember bis Heiligabend, wartet unter www.jazzecho.de/adventskalender ein hörenswertes Album auf Sie, mal eine brandneue Veröffentlichung, mal ein Highlight des vergangenen Jahres. Ein voll ausgespielter Track als Real-Audio-Stream für alle gibt einen Vorgeschmack auf die CD, die wir jeweils dreimal verlosen.

Hier entscheidet wirklich das Los! Sie müssen keine Fragen beantworten und keine Verpflichtungen eingehen. Sie schauen einfach einmal am Tag vorbei, hinterlassen Ihre Adresse und schon nehmen Sie an der Verlosung teil. Die Lostrommel dreht sich rund um die Uhr, von 0:00 bis 24:00 Uhr. Die zu verlosende CD ist jeden Tag eine neue. Die Gewinner werden innerhalb der folgenden drei Tage per E-Mail informiert und erhalten ihren Gewinn postalisch zugestellt. Wir wünschen viel Glück ... und natürlich ein frohes Fest!

Der JazzEcho-Konzertführer

Alle Angaben ohne Gewähr.

Aktuelle Tournews freitags unter www.jazzecho.de

- | | |
|---|---|
| MONTY ALEXANDER, JOHN CLAYTON UND JEFF HAMILTON
14.11.06 A-Wien, Konzerthaus
15.11.06 Köln, Philharmonie
30.11.06 CH-Lausanne, Metropole
06.12.06 CH-La Chaux de Fonds, Theater
07.12.06 CH-Bern, Theater im National
08.12.06 CH-Luzern, KKL
09.12.06 CH-St. Gallen, Tonhalle | 25.01.07 Köln, Philharmonie (mit Maceo Parker)
26.01.07 Darmstadt, Centralstation (mit Maceo Parker)
27.01.07 A-Wien, Konzerthaus (mit Maceo Parker)
29.01.07 CH-Luzern (mit Maceo Parker) |
| MISHA ALPERIN
04.01.07 Bad Kissingen, Winterzauber | FRANK CHASTENIER MIT GÖTZ ALSMANN
10.12.06 Köln, Klaus von Bismarck Saal |
| GÖTZ ALSMANN
19.11.06 Delbrück, Stadthalle
21.11.06 Hamburg, Laeiszhalle
22.11.06 Kiel, Schloss
23.11.06 Lübeck, Kolosseum
24.11.06 Elmshorn, Stadttheater
25.11.06 Aurich, Stadthalle
Radevormwald
01.12.06 Wuppertal, Rex Theater
02.12.06 Wuppertal, Rex Theater
03.12.06 Bielefeld, Oetkerhalle
07.12.06 Düsseldorf, Savoy Theater
08.12.06 Düsseldorf, Savoy Theater
10.12.06 Köln, Funkhaus
11.12.06 Essen, Zeche Zollverein
16.12.06 Münster, Städtische Bühnen
30.12.06 Münster, Städtische Bühnen | MARILYN CRISPELL
24.11.06 München, t-u-b-e Klangalerie, Einstein Kulturzentrum |
| REBEKKA BAKKEN
28.11.06 CH-Zürich, Kaufleute
29.11.06 Freiburg, Jazzhaus
30.11.06 Friedrischshafen, Graf-Zeppelin-Haus
01.12.06 Karlsruhe, Tollhaus
02.12.06 Mannheim, Alte Feuerwache
03.12.06 Regensburg, Autohaus Hofmann
05.12.06 Bremen, Glocke
06.12.06 Leipzig, Haus Auensee
07.12.06 München, Prinzregententheater
08.12.06 Ulm, Roxy
09.12.06 Stuttgart, Theaterhaus
10.12.06 Nürnberg, Meistersingerhalle | JAMIE CULLUM
17.11.06 Freiburg, Konzerthaus
19.11.06 Stuttgart, Theaterhaus
20.11.06 München, Philharmonie
21.11.06 Köln, Palladium
23.11.06 Berlin, Tempodrom
25.11.06 Offenbach, Capitol |
| KETIL BJØRNSTAD & TERJE RYPDAL
01.12.06 Gütersloh, Jugendzentrum
02.12.06 Krefeld, Café Friedenskirche
06.12.06 A-Innsbruck, Treibhaus
07.12.06 A-Wien, Pergy & Bess
09.12.06 Schwäbisch-Gmünd, Prediger
14.02.07 Nürnberg, Karstadt Kulturcafé (Bjornstad solo) | JACK DEJOHNETTE, FODAY MUSA SUSO UND JEROME HARRIS
03.12.06 Gütersloh
06.12.06 Rüsselsheim, Theater Rüsselsheim |
| CARLA BLEY (CHRISTMAS CAROLS PROJECT)
30.11.06 Essen, Philharmonie
01.12.06 Essen, Philharmonie
02.12.06 Essen, Philharmonie
03.12.06 Essen, Philharmonie
06.12.06 Essen, Philharmonie | BARBARA DENNERLEIN
08.12.06 Braunschweig, Nord LB |
| RICHARD BONA
16.11.06 Aschaffenburg, Colos-Saal | TORD GUSTAVSEN TRIO
14.02.07 Nürnberg, Karstadt Kulturcafé |
| ANOUAR BRAHEM, FRANK COUTURIER & JEAN-LOUIS MATINIER
18.11.06 Offenburg, Festival Jazzdor de Strasbourg, Reithalle | DAVE HOLLAND QUINTET
26.11.06 München, Bayerischer Hof – Nightclub
28.11.06 CH-Zürich, Moods
30.11.06 Darmstadt, Centralstation |
| DEE DEE BRIDGEWATER
01.02.07 Halle | ANNA MARIA JOPEK & MINO CINELU
19.01.07 Köln, Sendesaal Deutschlandradio
20.01.07 Köln, Sendesaal Deutschlandradio |
| TILL BRÖNNER
16.11.06 Saarbrücken, Garage | MOJO CLUB DANCEFLOOR JAZZ – THE ORIGINAL JAZZ ROCKERS
17.11.06 Köln, Stadtpark
15.12.06 Köln, Stadtpark |
| MICHAEL CAMILO & TOMATITO
29.01.07 A-Wien, Konzerthaus
02.02.07 CH-Genève, Victoria Hall
03.02.07 CH-Zürich, Tonhalle
04.02.07 CH-Basel, Stadtcasino | EVAN PARKER
06.12.06 München, t-u-b-e Klangalerie, Einstein Kulturzentrum |
| FRANK CHASTENIER MIT DER WDR BIG BAND
18.11.06 Köln, Philharmonie
23.11.06 Essen, Zeche Zollverein
24.11.06 Bielefeld, Oetkerhalle
11.12.06 Essen, Zeche Zollverein
24.01.07 Essen, Zeche Zollverein | MADELEINE PEYROUX
01.12.06 Berlin, Kleines Tempodrom
05.12.06 CH-Zürich, Kaufleuten
06.12.06 Stuttgart, Mozartsaal |
| FRANK CHASTENIER | BARRE PHILLIPS
23.11.06 München, t-u-b-e Klangalerie, Einstein Kulturzentrum |
| | THE PUPPINI SISTERS
13.12.06 Berlin, Quasimodo
14.12.06 Hamburg, Uebel & Gefährlich
15.12.06 Köln, Gloria
16.12.06 München, Ampere |
| | LOUIS SCLAVIS
17.11.06 Offenburg, Festival Jazzdor de Strasbourg, Reithalle
15.02.07 Berlin, Philharmonie |
| | MARTIN SPEAKE
28.11.06 München, Unterfahrt |
| | BOBO STENSON
16.11.06 Hamburg, Fabrik
17.11.06 Viersen, Weberhaus |
| | TOOTS THIELEMANS
06.02.07 München |

Nach Redaktionsschluss

+++ Wer bei der Tour zu ihrem letzten Album zu den bemitleidenswerten Geschöpfen zählte, die vor ausverkauften Konzertsälen standen, kann sich nun freuen: **Anna Ternheim** hat ein neues Album aufgenommen – „Separation Road“ erscheint bei uns Anfang 2007 – und bereits im März wird die scheue Schwedin mit der melancholischen Stimme dann erneut auf Tour nach Deutschland kommen. Aktuelle Konzerttermine wie immer unter www.jazzecho.de +++ „Irgendwo zwischen Folk und Pop, mit ein bisschen Klassik und Jazz“ – so beschreibt **Vienna Teng** ihre Musik. Das inzwischen schon dritte Album der 28-jährigen heißt „Dreaming Through The Noise“ und bietet traumhaft melodiose Songgeschichten, durchdrungen von Jazz, Bossa Nova und Country. Wer sie noch nicht kennt, kann das jetzt nachholen: Am 06.12. wird die asiatisch-amerikanische Kalifornierin im **Verve Club** in Berlin im Ballhaus Naunynstraße Stücke aus ihrem neuen Album präsentieren.

Mehr Infos unter www.viennateng.com und www.verveclub.de +++ Aller guten Dinge sind zwei: Nachdem das von **Till Brönner** produzierte Album „Once To Every Heart“ von Vocal-Altmeister **Mark Murphy** weltweit auf große Aufmerksamkeit stieß, haben sich die beiden erneut im Studio zusammengefunden. Ihr zweites Werk „Love Is What Stays“ beinhaltet unter anderem Songs von Johnny Cash und Coldplay und wird Ende Januar erscheinen +++ Außerdem steht **Till Brönner** mit dem Bassbariton **Thomas Quasthoff** im Studio, um ihn zusammen mit **Peter Erskine**, **Alan Broadbent**, **Chuck Loeb** und anderen bei seinem ersten Jazzalbum zu unterstützen, das im März erscheinen soll. Mehr dazu in unserem Schwesterheft **KlassikAkzente** (www.klassikakzente.de), das ab Anfang Januar im ausgesuchten Plattenhandel zu finden ist – und natürlich im kommenden JazzEcho, das ebenfalls im März 2007 erscheint +++

IMPRESSUM

Herausgeber
UNIVERSAL MUSIC JAZZ, Berlin

Litho
RAWA Print und Neue Medien GmbH, Hamburg

Konzept und Gestaltung
G9 Design GmbH, Hamburg

Druck
Axel Springer AG, Ahrensburg

FOTOS: Image of Ray Charles used by agreement with Ray Charles Enterprises, Inc., Lucille Reyboz, Ian Gittler, Jimmy Katz, Torik Gudnason, Claude Gassian, Palma Kolansky, Rebecca Meek u.a.

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit vorheriger schriftlicher Zustimmung des Herausgebers. Fax: (030) 52007-2597, E-Mail: webteam@jazzecho.de

Ihre Adresse hat sich geändert? Dann schicken Sie bitte eine Postkarte mit alter und neuer Adresse und unter der Angabe Ihrer Kundennummer (die Sie im Anschreiben über Ihrem Namen finden) an: JazzEcho, A-Nr. 5285, Postfach 90 06 41, 09058 Halle.

UNIVERSAL MUSIC JAZZ, STRALAUER ALLEE 1, 10245 BERLIN



Komplette Händlerliste unter www.jazzecho.de

<p>3</p> <p>EUGEN CICERO <i>Swinging The Classics On MPS</i> Track: Bach's Softly Sunrise</p> <p>Heute lohnt sich das Mitmachen besonders, denn zu gewinnen gibt es die 3-CD-Box des legendären Pianisten Eugen Cicero, der aus Klassik swingenden Jazz machte.</p>	<p>13</p> <p>TEDDY THOMPSON <i>Separate Ways</i> Track: Everybody Move It</p> <p>Ein bisschen ironisch, aber absolut bewegend singt Teddy Thompson seine Partymuffelhymne „Everybody Move It“. Ein guter Grund, ruhig unterm Weihnachtsbaum sitzen zu bleiben.</p>	<p>1</p> <p>PUPPINI SISTERS <i>Betcha Bottom Dollar</i> Track: Jingle Bells</p> <p>Das himmlische „Jingle Bells“ unserer Titelschwester ist ein exklusives Weihnachtsgeschenk an die JazzEcho-Gemeinde und nicht auf dem Album enthalten, das es hier zu gewinnen gibt!</p>	<p>20</p> <p>TILL BRÖNNER <i>Oceana – New Edition</i> Track: This Guy's In Love With You</p> <p>Till Brönner macht seinen Fans gleich zwei Weihnachtsgeschenke: Für die „New Edition“ seines Albums „Oceana“ nahm er zwei klassische Hits von Burt Bacharach neu auf.</p>
<p>2</p> <p>DIANA KRALL <i>From This Moment On</i> Track: I Was Doing Alright</p> <p>Auf „From This Moment On“ macht Diana Krall das, was sie besser beherrscht als alle anderen: mit Verve swingen. Kongeniale Unterstützung vom grandiosen Clayton/Hamilton Jazz Orchestra.</p>	<p>16</p> <p>DILLINGER GIRL & BABY FACE NELSON <i>Bang!</i> Track: Changing</p> <p>Kriminell gut sind die Tracks, die Helena Noguerra und Federico Pellegrini zwar unter Gangster-Pseudonymen, aber nur bewaffnet mit Stimme und Gitarre aufnahmen.</p>	<p>9</p> <p>THE RH FACTOR <i>Distractions</i> Track: On The One</p> <p>Mit The RH Factor lotet Roy Hargrove die Schnittmenge von Jazzimprovisation und Funkfeeling aus. Immer „On The One“, wie bei diesem (von René Neufville gesungenen) Soulson.</p>	<p>14</p> <p>BRANFORD MARSALIS <i>Braggtown</i> Track: Hope</p> <p>Seit sechs Jahren besteht das Branford Marsalis Quartet nun schon. Mit seinem fünften Album ist dem Quartett seine bislang abwechslungsreichste und zwingendste Einspielung gelungen.</p>
<p>17</p> <p>ROY HARGROVE <i>Nothing Serious</i> Track: Camaraderie</p> <p>Auf seinem ersten reinen Jazzalbum seit 1999 beweist Roy Hargrove, dass diese Musik – allen heftigen Flirts der letzten Jahre mit Neo-Soul, Hip-Hop und Funk zum Trotz – seine wahre Liebe ist.</p>	<p>7</p> <p>MADELEINE PEYROUX <i>Half The Perfect World</i> Track: River</p> <p>Was Madeleine Peyroux anpackt, verwandelt sich in Gold. Auf „Half The Perfect World“ veredelte sie u. a. Songs von Tom Waits und Joni Mitchell (wie heute in unserem Adventskalender zu hören).</p>	<p>23</p> <p>BRIAN CULBERTSON <i>Christmas Album</i> Track: Jingle Bells</p> <p>Jetzt wird's wirklich weihnachtlich – obwohl Brian Culbertson aus dem alten Weihnachtslied eine satt groovende Smooth-Jazz-Perle gezaubert hat!</p>	<p>4</p> <p>RANDY CRAWFORD & JOE SAMPLE <i>Feeling Good</i> Track: Feeling Good</p> <p>Für unglaubliches Wohlfühl – und das nicht nur zur Weihnachtszeit – sorgt das Album, das Randy Crawford und Joe Sample 30 Jahre nach ihrem Hit „Street Life“ aufgenommen haben.</p>
<p>12</p> <p>TORUN ERIKSEN <i>Prayers & Observations</i> Track: Featuring Youth</p> <p>Torun Eriksens lyrisch-kontemplative Jazzsongs scheinen ideal für eine ebenso besinnliche wie beseelte Weihnachtszeit. Abgeschmeckt sind sie mit viel Soul und einer Prise Funk.</p>	<p>10</p> <p>KEITH JARRETT <i>The Carnegie Hall Concert</i> Track: The Good America</p> <p>Wenn Keith Jarrett bei einem seiner Konzerte in so blendender Spiellaune ist wie bei seinem Auftritt in der Carnegie Hall, ist es als ob Weihnachten und Geburtstag auf einen Tag fallen.</p>	<p>8</p> <p>REBEKKA BAKKEN <i>I Keep My Cool</i> Track: Any Pretty Girl</p> <p>Der Ohrwurm „Any Pretty Girl“ ist eine wohltemperierte Abwägung weiblicher Reize und männlicher Komplexe. Auch damit macht Rebekka Bakken ihrem Albumtitel „I Keep My Cool“ alle Ehre.</p>	<p>24</p> <p>ART VAN DAMME <i>Swinging The Accordion On MPS</i> Track: Snowfall</p> <p>Weißer Weihnacht wünscht der swingende Jazz-Akkordeonist mit diesem Track und legt einem JazzEcho-Leser seine gerade erschienene 5-CD-Box unter den Baum.</p>
<p>21</p> <p>SERGIO MENDES <i>Timeless</i> Track: That Heat</p> <p>Für alle Freunde der südamerikanischen Musik, die es so kurz vor Weihnachten wetterbedingt fröstelt, hat Sergio Mendes mit seinem Track „That Heat“ wärmende Rettung parat.</p>	<p>11</p> <p>MARI BOINE <i>Vuoi Vuoi Me</i> Track: Idjagiedas</p> <p>In Lappland wohnt der Weihnachtsmann, das steht in jedem finnischen Reiseführer. Wenn er artig ist, singt ihm die samische Sängerin Mari Boine heute vielleicht dieses elektronische Nachtlied vor.</p>	<p>18</p> <p>KETIL BJØRNSTAD <i>The Rainbow Sessions (CD: The Long Farewell)</i> Track: In The Bleak Midwinter</p> <p>Heute gibt es eine CD-Box des norwegischen Ausnahmeplanisten zu gewinnen! Dieser Track, Ketil Bjørnstads Ode an die „öde Wintersonnenwende“, ist melancholisch, aber nicht trostlos.</p>	<p>6</p> <p>GEORGE BENSON & AL JARREAU <i>Givin' It Up</i> Track: Breezin'</p> <p>George Benson und Al Jarreau besitzen mehr Grammys als andere Leute Christbaumkugeln. Und mit „Givin' It Up“ haben die beiden beste Chancen, ihre Kollektionen bald zu vergrößern.</p>
<p>15</p> <p>THE SINGERS UNLIMITED <i>The Complete A Capella Sessions</i> Track: Both Sides Now</p> <p>Für viele Jazzkritiker und -fans stellen die A-capella-Sessions der Singers Unlimited das Beste dar, was das Gesangsquartett je gemacht hat. Schöner können Weihnachtsengel auch nicht klingen.</p>	<p>22</p> <p>MARK MURPHY <i>Love Is What Stays</i> Track: So Doggone Lonesome</p> <p>Diese zu Herzen gehende Ballade aus der Feder von Johnny Cash erscheint Ende Januar, im JazzEcho-Adventskalender erklingt sie bereits jetzt für alle Fans des legendären Mark Murphy.</p>	<p>10</p> <p>ELVIS COSTELLO & ALLEN TOUSSAINT <i>The River In Reverse</i> Track: Tears, Tears And More Tears</p> <p>Zum Weinen schön ist das Ergebnis der Kooperation des Ex-New-Wavers Elvis Costello mit dem New Orleanser Funkpaten Allen Toussaint. Die Kritiker waren sich einig: ein absolutes Meisterwerk.</p>	<p>5</p> <p>RAY CHARLES & COUNT BASIE ORCHESTRA <i>Ray Sings, Basie Swings</i> Track: Saturday Night</p> <p>Zu Lebzeiten konnten Ray Charles und Count Basie ihren Traum, zusammen ein Album aufzunehmen, nicht realisieren. Dank moderner Studioteknik wurde er nun doch noch Wirklichkeit.</p>